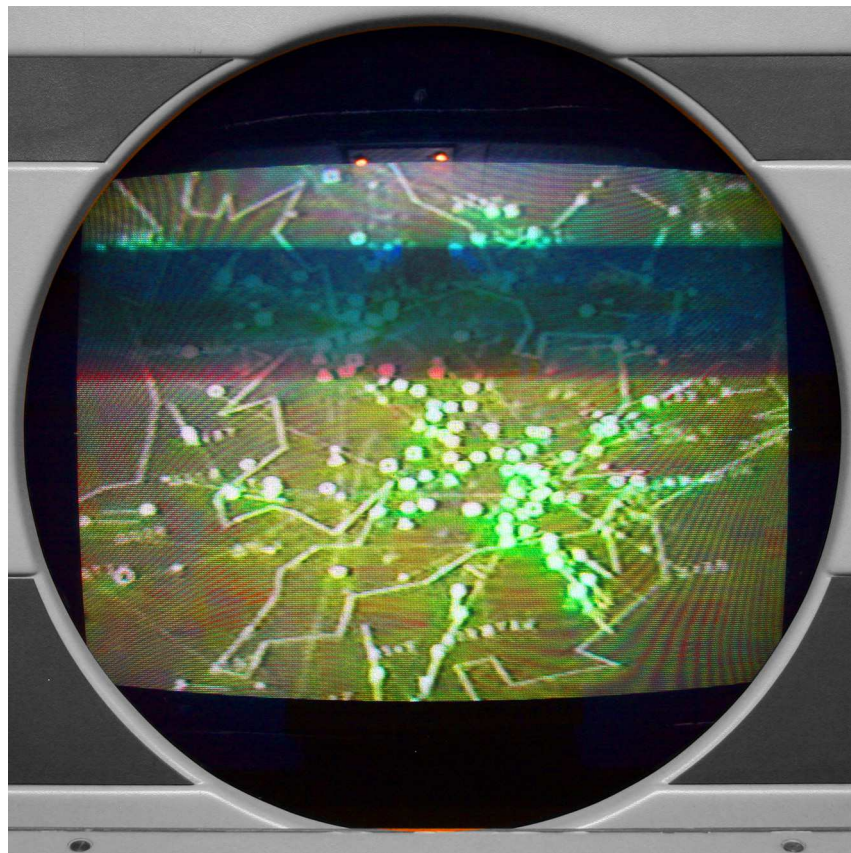


Streitpunkt Raketenabwehr in Europa

Stand und Perspektiven vor dem NATO-Gipfel 2012



DIE LINKE.
I M B U N D E S T A G

Herausgeber:

Paul Schäfer
Verteidigungspolitischer Sprecher der Fraktion DIE
LINKE im Deutschen Bundestag
Obmann der Fraktion DIE LINKE im Verteidigungsaus-
schuss

Platz der Republik 1
11011 Berlin
paul.schaefer@bundestag.de
www.paulschaefer.info

Verfasser:

Jerry Sommer
Freier Publizist
Associate Researcher am Bonn International Center
for Conversion (BICC)

Titelfoto: Leo Reynold, cc:by-nc-sa

Stand:

Februar 2012



Vorwort

von *Paul Schäfer*,

Verteidigungspolitischer Sprecher der Fraktion DIE LINKE

Der Zeitpunkt hätte schlechter nicht sein können: Ausgerechnet in einer Zeit globaler wirtschaftlicher Turbulenzen, massiver politischer Umbrüche im Nahen Osten und damit einhergehender Unstimmigkeiten im UN-Sicherheitsrat sowie unverhohlenen feindlichen Verhaltens zwischen dem Iran einerseits und der NATO-Israel-Allianz andererseits drängt auch der NATO-Raketenabwehr„schild“ wieder auf die Tagesordnung. Anders gesagt: Das Pulverfass ist bereit.

Statt zu zündeln, sollte man sich Gedanken über Feuerlöscher machen. Deswegen ist es wichtig, sowohl die Risiken und Gefahren dieses Projektes zu erfassen als auch die Argumente seiner Befürworter sachlich zu diskutieren. Einigkeit dürfte darüber bestehen, dass derzeit nichts weniger gebraucht wird als neue Rüstungswettläufe, zunehmende Militarisierung des euroatlantischen Raumes, Brandbeschleuniger in der Iran-Krise und Vertrauensverlust zwischen vetoberechtigten Mitgliedern des UN-Sicherheitsrates. All dies, so ist zu befürchten, kann aber aus dem weiteren Vorantreiben des Raketenabwehrprogrammes erwachsen.

Zur Versachlichung und Faktenunterfütterung der Diskussion hat der Publizist Jerry Sommer auf meine Bitte hin den Planungs- und Entwicklungsstand des NATO-Raketenabwehrprogrammes zusammengefasst, die Perspektiven kritisch hinterfragt und Handlungsempfehlungen für deutsche und internationale Politik abgeleitet. Im Ergebnis zeigt sich, dass die Welt und die internationalen Beziehungen keinen sogenannten Raketenabwehrschild brauchen, sondern vertrauensbildende Maßnahmen, kooperative Diplomatie und klugen Interessenausgleich.

Dafür streite ich und dafür streitet DIE LINKE gerne weiter.

Paul Schäfer

Inhalt

- 1. Einleitung**
- 2. Stand der Planungen und Umsetzungen des Raketenabwehrvorhabens**
 - a) NATO
 - b) USA
 - c) Beiträge weiterer NATO-Staaten zu territorialen Raketenabwehr
- 3. Wachsender Druck für deutsche und andere nationale Beiträge zur NATO-Raketenabwehr**
- 4. Grundprobleme der Raketenabwehr bestehen weiterhin**
 - a) Bedrohungsszenarien
 - b) Technische Fähigkeiten der Raketenabwehr
 - c) Politische und militärpolitische Implikationen der Raketenabwehr
 1. Abschreckungs- und Präventivschlagsdoktrinen bleiben
 2. Wachsende Aufrüstungs-, Interventions- und Kriegsgefahr im Nahen Osten
 3. Verhältnis zu Russland
 4. Auswirkungen auf internationale Abrüstung und Rüstungskontrolle
- 5. Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen**

1. Einleitung

Die NATO hat auf dem Lissabonner Gipfel im November 2010 beschlossen, ein Raketenabwehrsystem zu entwickeln, das „die Bevölkerungen und die Gebiete (der NATO-Staaten, d. Vf.) gegen Angriffe mit ballistischen Raketen“¹ schützen soll. Damit übernahm sie, wie schon so oft in ihrer Geschichte, zeitversetzt eine veränderte US-Strategie. Die NATO-Führungsmacht hatte 2009 unter Präsident Barack Obama einen konkreten Plan zum Aufbau eines Raketenabwehrsystems für Europa beschlossen – den „European Phased Adaptive Approach“ (EPAA). Dieser modifizierte die Vorhaben der vorangegangenen Bush-Administration zur Stationierung von US-Raketenabwehrsystemen in Europa.

Fünfzehn Monate später ist die Diskussion über Sinn, Zweck, technische Machbarkeit sowie mögliche Vorteile und Nachteile der Raketenabwehr für Europa weitgehend abgeebbt. Gleichzeitig haben jedoch die USA begonnen, ihre Raketenabwehrpläne für Europa umzusetzen. Die NATO ist dabei, Fragen einer NATO-Architektur des Raketenabwehrsystems zu klären. Im Mai 2012 soll auf dem nächsten NATO-Gipfel die „vorläufige Befähigung“ des Systems festgestellt werden.

Neu entwickelt hat sich eine Debatte um eigene Beiträge Deutschlands und anderer europäischer NATO-Staaten zu einem Raketenabwehrsystem in Europa – zusätzlich zu den von den USA vorgesehenen Systemen. Das deutsche Verteidigungsministerium plant, seine Vorstellungen u. a. zum Kauf von Abfangraketen (Interzeptoren) und/oder Radaren im Frühjahr vorzulegen. Anders als von vielen erwartet, haben die Gespräche der NATO mit Russland über eine Raketenabwehrkooperation bisher zu keinen Ergebnissen geführt. Ob im Mai in Chicago, wie von der NATO ursprünglich anvisiert, auf einem NATO-Russland-Gipfel ein entsprechender Kooperationsvertrag vereinbart werden kann, erscheint fraglich.

Im Folgenden soll der Stand der Planungen sowie der Umsetzung des Raketenabwehrsystems für Europa dargestellt, sowie grundlegende mit der Raketenabwehr verbundene Problematiken wie die Bedrohungslage, die technische Machbarkeit und die politischen und speziell rüstungs- und abrüstungspolitischen Aspekte analysiert werden. Am Ende werden daraus Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen für die deutsche Politik abgeleitet.

2. Stand der Planungen und Umsetzungen des Raketenabwehrvorhabens

a) NATO

Bei der Entwicklung einer territorialen Raketenabwehr für Europa baut die NATO auf ihre Pläne auf, eine Punktzielraketenabwehr – bisher vor allem gedacht für den Schutz von Streitkräften im Einsatz – gegen Raketen mit einer maximalen Reichweite von 3000 Kilometer zu entwickeln. Das Programm zur so genannten „Active Layered Theatre Ballistic Missiles Defense“ (ALTBMD) wurde von der NATO 2005 beschlossen und befindet sich in der Umsetzung. Es soll

¹ NATO-„Strategic Concept“, beschlossen auf dem NATO-Gipfel in Lissabon, 19.11.2010; <http://www.nato.int/lisbon2010/strategic-concept-2010-eng.pdf>, S. 5; Übersetzungen hier wie bei allen englischen Zitaten in dem Paper vom Verfasser.

erst 2018 voll entwickelt sein und dann, verbunden mit den US-Systemen des EPAA, auch einige Fähigkeiten zur Territorialverteidigung haben.² Das NATO-ALTBMD-Programm zielt darauf ab, die verschiedenen nationalen Sensoren (Radare) und Kommando- und Kontrollsysteme zu vernetzen, damit die vorhandenen nationalen Systeme – Radare und Interzeptoren wie u. a. Patriot-Abfangraketen und schiffsgestützte SM-2-Abfangraketen – als Gesamtsystem zentral befehligt werden können. An ALTBMD nehmen bisher Frankreich, Deutschland, Italien, die Niederlande und die USA teil. Griechenland und Polen sollen später hinzukommen. Deutschland beherbergt im Rahmen des Programms das „Combined Air Operations Centre“ in Uedem in Nordrhein-Westfalen. Auch die übergeordnete Stelle hat ihren Sitz in Deutschland: Das „Allied Air Command“ der NATO befindet sich in Ramstein auf dem Gelände des dortigen US-Militärflugplatzes.

Nach verschiedenen Simulationstests hat Anfang November ein erster realer Test im Rahmen von ALTBMD stattgefunden. Dabei gab der mit Aegis-Radaren ausgerüstete, im Mittelmeer kreuzende US-Zerstörer Sullivan Informationen über eine anfliegende Testrakete an eine deutsche Patriot-Batterie weiter, die für diese Übung nach Kreta verlegt worden war. Eine Patriot –Abfangrakete soll die ankommende Rakete erfolgreich zerstört haben.³

Auf dem Lissaboner NATO-Gipfel wurde beschlossen, das bestehende NATO ALTBMD-Programm, das ausschließlich zur Verteidigung kleiner räumlicher Flächen in der Lage ist, so auszubauen, dass damit das gesamte Gebiet der europäischen NATO-Staaten geschützt werden kann.

Inzwischen haben die NATO-Verteidigungsminister im Juni 2011 einen auf zehn Jahre angelegten „Ballistic Missiles Defense Action Plan“ beschlossen, der allerdings nicht öffentlich gemacht wurde. Eines der ersten Ziele ist es, im Mai 2012 bei dem nächsten NATO-Gipfel die vorläufige Befähigung des Systems („Interim Missile Defence Capability“) öffentlich zu erklären. Das dürfte zwar weitgehend nur symbolische PR-Bedeutung haben. Doch auch dafür sind sowohl technische als auch politische Voraussetzungen notwendig.

Auf der technischen Seite muss die Soft- und Hardware angepasst werden. Einen entsprechenden Vertrag zur Anpassung im Wert von drei Millionen Euro hat die NATO im Januar 2012 mit dem ThalesRaytheon-Konzern abgeschlossen⁴. Er soll bis Ende April 2012 erfüllt sein. Insbesondere sollen bei dieser Anpassung wohl die Fähigkeiten der inzwischen im Mittelmeer kreuzenden US-Aegis-Systeme in die schon vorhandenen Fähigkeiten im Rahmen von ALTBMD zur Beobachtung von anfliegenden Flugkörpern wie auch zu entsprechenden Abwehrmaßnahmen integriert und dem NATO Air Command in Ramstein zur Verfügung gestellt werden.

Ebenfalls sollen offensichtlich auch Stationierungsorte von Raketenabwehrsystemen benannt werden. Das erklärte jedenfalls NATO-Generalsekretär Rasmussen im Juni 2011.⁵ Damals wa-

² Vgl. zu ALTBMD: NATO-Website: <http://www.tmd.nato.int/>; NATO-Parliamentary Assembly, Report „Missile Defense: The Way Ahead for NATO“, Rapporteur Raymond Knops, Niederlande, Oktober 2011, S. 2f, <http://www.nato-pa.int/default.asp?SHORTCUT=2591>;

³ NATO Communications 17.11.2011: „NATO commanders successfully test command and control systems during missile intercept exercise“, <http://www.nc3a.nato.int/news/Pages/NATO-missile-intercept-exercise.aspx>

⁴ S. NATO News, 23.1.2012: „Contract signed for NATO’s missile defence command centre“; http://www.nc3a.nato.int/news/Pages/23012012—BMD_Ramstein.aspx

⁵ S. Rasmussen 9.6.2010, Press Conference; http://www.nato.int/cps/en/natolive/opinions_75294.htm

ren die Absprachen zwischen den USA und europäischen Regierungen über Stationierungsorte für US-Interzeptoren und US-Sensoren noch nicht abgeschlossen.

Ebenfalls soll festgelegt werden, welche Einrichtungen und Gebiete prioritär geschützt („Protection of High Value Assets/Areas“) werden sollen. An solch einer „Priorisierung“ arbeitet man bei der NATO.⁶ Was das genau sein soll, ist allerdings unklar. Da die geplanten US-Systeme nicht von Anfang an den gesamten europäischen Raum abdecken können, und/oder man eine zweite Verteidigungslinie nach dem Einsatz von US-SM-3-Interzeptoren plant, könnte es dabei darum gehen, vorhandene nationale Systeme – wie z. B. Patriot-Abfangraketen in Deutschland – bestimmten Räumen zuzuordnen. Doch diese Systeme sind nur zur Punktzielverteidigung in der Lage. Sollte die NATO also zum Beispiel in Deutschland Zonen festlegen, die besonders schützenswert sind und zum Beispiel zwischen Berlin oder München entscheiden wollen, wäre das eine brisante Angelegenheit, weil die Anzahl der vorhandenen Abfangsysteme äußerst begrenzt ist. Auch eine potentielle Vorverlegung solcher Punktzielverteidigungssysteme, zum Beispiel an die bulgarische Schwarzmeerküste, nach Nordgriechenland oder in die Türkei könnte gemeint sein. Denn dieses sind die Gebiete der NATO, die heute bzw. in einigen Jahren von iranischen Raketen erreicht werden könnten.

Um im Mai 2012 die „Interim Missile Defense Capability“ erklären zu können, muss der NATO-Rat auch politische Vereinbarungen über „Concepts of Operations“, „Command and Control Arrangements“, „Pre-Planned Responses“ und „Rules of Engagement“ beschließen. Dabei ist vor allem das „Problem“ zu lösen, dass die bisher geplanten Raketenabwehrsysteme für die Territorialverteidigung Europas ausschließlich US-Systeme sind und somit unter nationaler US-Kontrolle stehen. Die NATO-Raketenabwehr soll jedoch eine Bündnisaufgabe sein.

Gegenwärtig werden diese Fragen innerhalb der NATO diskutiert, sind aber noch nicht abschließend geklärt. US-Präsident Obama beabsichtigt laut Aussage der stellvertretenden US-Außenministerin Ellen Tauscher, „die Kontrolle über EPAA an die NATO zu übergeben; dann werden unsere (US-amerikanischen, der Verf.) Systeme unter der Federführung der NATO operieren, genau wie alle anderen freiwilligen nationalen Beiträge“⁷. Erwartet⁸ wird deshalb eine „double hat“-Lösung, wie sie auch für die schon existierende integrierte NATO-Luftverteidigung gilt. Dort liegt die Leitung - unter dem Oberkommando des NATO-Oberbefehlshabers (SACEUR) - beim NATO-„Allied Air Command“. Sowohl das Oberkommando wie auch das „Air Command“ werden jeweils von einem US-General geführt. Ähnlich könnte es auch bei der Kommandostruktur und den Einsatzregeln für die US-Raketenabwehrsysteme laufen: Wenn in Krisenzeiten bestimmte Raketenabwehrsysteme (Radare, Interzeptoren) unter NATO-Kommando gestellt werden, beschließt das „Allied Air Command“ über Einsatzorte und der Oberbefehlshaber SACEUR über die Waffenfreigabe.

Zu berücksichtigen ist allerdings, dass wegen der extrem kurzen Zeit von nur einigen wenigen Minuten, die zwischen Erkennen eines Angriffs und Abschussbefehl für eine Abwehrrakete liegen dürfen, die Abläufe vorher vereinbart sein müssen, da sie quasi automatisiert ablaufen müssen. Zeit für Diskussionen und Konsultationen innerhalb der NATO wird es in der Entscheidungsphase über den Abschuss einer Abwehrrakete nicht geben. Jedoch sind vorher kollektive Diskussionen und nationale Entscheidungen über die Ausrufung des Krisenzustandes

⁶ S. Oliver Thränert, „Das Raketenabwehrprojekt der NATO“, SWP-Studie, 2011, S. 17

⁷ Ellen Tauscher, Rede auf der „Twelfth Royal United Services Institute (RUSI) Missile Defense Conference“, London, 16.6.2011; <http://www.state.gov/t/us/166348.htm>

⁸ Thränert 2011 (Anm. 6), S.11

sowie nationale Entscheidungen über die Zurverfügungstellung von nationalen Raketenabwehrsystemen erforderlich.⁹

Insgesamt ist offensichtlich nicht vorgesehen, eine integrierte Systemarchitektur für die territoriale Raketenabwehr für NATO-Europa auszuarbeiten. Es wird also nicht definiert, welche Bedrohung – durch zwei, zehn, zwanzig, fünfzig Raketen? – das zu entwickelnde territoriale NATO-Raketenabwehrsystem abzuwehren in der Lage sein wird und von welcher Erfolgsquote man ausgeht. Denn daraus ließe sich der Bedarf an Radaren und Interzeptoren errechnen. Stattdessen geht die NATO – zumindest bisher – wohl nur davon aus, diejenigen Systeme zu bündeln, die die Mitgliedsstaaten besitzen oder jeweils beschaffen wollen. Die Beiträge der einzelnen NATO-Staaten sollen entsprechend dem „Missile Defense Action Plan“ laut Aussagen der Bundesregierung teilweise bis Mitte, teilweise bis Ende 2012 benannt werden.

b) USA

Die USA sind die treibende Kraft bei der Entwicklung von Raketenabwehr. Seit 1983 hat Washington weit mehr als 100 Milliarden US-Dollar für Raketenabwehr ausgegeben. In den letzten Jahren lag der Ansatz jeweils bei rund zehn Milliarden US-Dollar. Die im Januar 2010 veröffentlichten „Sparpläne“, mit denen das Pentagon in den nächsten zehn Jahren 487 Mrd. US-Dollar einsparen will – und die in Wirklichkeit nur Kürzungen an bisher vorgesehenen Erhöhungen beinhalten – lassen die Raketenabwehrpläne für Europa unberührt.¹⁰

Raketenabwehr genießt in den USA eine breite prinzipielle und parteiübergreifende Unterstützung, auch wenn sich Ziele und Schwerpunkte gewandelt haben. Neben wirtschaftlichen Interessen der Rüstungsindustrie dürfte dafür der Glaube an die Notwendigkeit, die (militär-)technologische Überlegenheit der USA in jedem Fall sichern und ausbauen zu müssen, die entscheidende Triebfeder sein. Ein Ziel der USA ist es dabei, mit technologischen Mitteln die militärische Dominanz zu gewährleisten, um sich auch für den Fall einer wachsenden Zahl von Staaten mit Raketen und Atomwaffen Handlungsfreiheit, „freedom of action“, zu sichern.

Raketenabwehr ist für die USA – wie auch allgemein – keine rein defensiv ausgerichtete militärische Fähigkeit, sondern muss immer auch als potentielle Voraussetzung für Angriffsoperationen angesehen werden.¹¹ In der im Februar 2010 vom Pentagon veröffentlichten „*Ballistic Missile Defense Review Report*“ (BMDR) wird dieser Zusammenhang folgendermaßen dargestellt: Mit der Raketenabwehr ginge es, „um den Schutz von politischen und ökonomischen Zielen einschließlich Bevölkerungszentren (...) sowie von militärischen Fähigkeiten, die wesentlich sind, um in einem Konflikt zu obsiegen“¹².

Die USA besitzen seit einigen Jahren ein System zum Schutz ihres nationalen Territoriums gegen begrenzte Angriffe mit Interkontinentalraketen. Es besteht aus 30 Silos für Abfangraketen des Typs „Ground Based Interceptor“ (GBI) in Alaska und Kalifornien. Seine Entwicklung

⁹ Entfällt

¹⁰ S. US Department of Defense: „Defense Budget Priorities and Choices“, Januar 2012, S. 10: „We protected investments in homeland defense and the Phased Adaptive Approach for missile defense in Europe aimed at protecting our allies.“

¹¹ Dies trifft auch zu, wenn man berücksichtigt, dass die Raketenabwehr aus technischen Gründen nicht oder nicht vollständig funktionieren kann. Denn Entscheidungen für eine Intervention könnten durch den Glauben daran begünstigt werden, dass man unter dem Raketenschirm vor Gegenangriffen sicher sei.

¹² US Department of Defense: „*Ballistic Missile Defense Review Report*“, Februar 2010, S. 27, http://www.defense.gov/bmdr/docs/BMDR%20as%20of%2026JAN10%200630_for%20web.pdf

wurde vor allem mit möglichen Angriffen aus Nordkorea und Iran begründet. Diese Staaten besitzen allerdings noch gar keine Interkontinentalraketen, der Iran hat noch nicht einmal atomwaffenfähiges Material. Die Pläne des US-Präsidenten George W. Bush für ein mehrschichtiges Raketenabwehrsystem sah auch die Stationierung von modifizierten, bisher noch nicht entwickelten GBI-Systemen in Europa vor. Sie waren vor allem zum Schutz der USA gedacht. US-Präsident Barack Obama veränderte diese Pläne und fokussierte die Raketenabwehrpläne zunächst einmal auf die Bedrohung durch Kurz- und Mittelstreckenraketen von sogenannten „Schurkenstaaten“ wie dem Iran. Die von Bush geplante Ausweitung der GBI-Silos auf 44 Stück in den USA wurde aufgehoben, die geplante Stationierung von GBI-Systemen in Polen und eines Radars in Tschechien fallengelassen. Stattdessen wurde für ein Raketenabwehrsystem in Europa der „European Phased Adaptive Approach“ (EPAA) beschlossen.

Die Gesamtstrategie der Raketenabwehr legte die Obama-Administration 2010 im „Ballistic Missile Defense Review Report“ dar. Demnach plant sie neben dem Schutz des eigenen Territoriums regionale Raketenabwehrsysteme überall in der Welt aufzubauen, wo sie es für nötig hält. Vor allem die Länder und Regionen Südkorea/Japan, Israel/Naher Osten und die europäischen NATO-Staaten stehen dabei im Vordergrund. Mit Israel und Japan gibt es auch Kooperationen bei der Entwicklung von Abfangraketen. Mit mehreren Golf-Monarchien wurden schon milliardenschwere Verträge zum Verkauf von US-Raketenabwehrsystemen abgeschlossen.¹³

Alle US-Systeme sollen nach und nach eingeführt und ausgebaut werden. Zusätzlich sollen die Raketenabwehrsysteme auch flexibel sein, d. h. entsprechend dem jeweiligen Bedarf auch von einer Region in die andere transferiert werden können.

Der US-Plan für das Raketenabwehrsystem für Europa ist am konkretesten ausgearbeitet. Es ist dabei nicht nur als Schutz von europäischen Bündnispartnern und dort stationierten US-Truppen, sondern auch als erste Verteidigungslinie für den territorialen Schutz der USA gedacht. Dies wird speziell an der Phase 4 des EPAA-Planes deutlich. Dessen Implementierung sei wahrscheinlich kostengünstiger als die Ausweitung der in den USA stationierten GBI-Raketenabwehrsysteme, stellt das „Defense Science Board“, ein einflussreiches Beratungsgremium des Pentagon, in einer Studie über Raketenabwehrsysteme fest.¹⁴

Planung und Stand für EPAA

Phase 1

Die erste Phase von EPAA¹⁵ hat schon 2011 begonnen. In dieser Phase sollen US-Kriegsschiffe mit Aegis-Radarsystemen und Abfangraketen vom Typ SM-3 Block-IA im Mittelmeer und

¹³ Unter anderem planen die Vereinigten Arabischen Emirate zwei THAAD-Feuersysteme und 96 Abfangraketen sowie zwei Radare vom Typ AN/TPY-2 zum Preis von insgesamt circa 3,5 Mrd. US-Dollar zu kaufen; s. Bloomberg News 29.12.2012: „UAE Said to Sign Lockheed Thaad Pact Valued to \$3.49 Billion“; <http://www.bloomberg.com/news/2011-12-29/uae-said-to-sign-lockheed-missile-deal-valued-to-3-49-billion.html>

¹⁴ US Defense Science Board Task Force Report: *Science and Technology Issues of Early Intercept Ballistic Missile Defense Feasibility*, September 2011, S. 32, http://www.acq.osd.mil/dsb/reports/2011-09-Early_Intercept.pdf (html-Version)

¹⁵ Zu der folgenden Darstellung des EPAA vergleiche, wenn nicht anders angegeben u. a.: US Department of Defense: „*Ballistic Missile Defense Review Report*“, (Anm. 11), S. 24; u. Thränert 2011, (Anm. 6), S.9f

der Nordsee, eventuell auch dem Schwarzen Meer kreuzen. Ein entsprechendes Schiff, die USS Monterey, ist seit März 2011 im Mittelmeer und war auch schon zu einem Manöver im Schwarzen Meer. Ziel ist es, dass zwei bis drei entsprechende Kriegsschiffe permanent in diesen Meeren kreuzen. Im Oktober 2011 unterschrieben Spanien und die USA ein Abkommen, dass die Stationierung von vier US- Aegis -Kriegsschiffen im Hafen Rota an der Atlantikküste nahe Cadix circa 100 Kilometer nordwestlich der Straße von Gibraltar ermöglicht.¹⁶

Die vorgesehenen Raketentypen SM-3 Block IA haben eine Reichweite von 800 bis 1200 Kilometern¹⁷ und sollen die anfliegende Angriffsrakete durch einen kinetischen „Hit-to-Kill“-Gefechtskopf in ihrer mittleren Flugbahn außerhalb der Erdatmosphäre zerstören. Somit können sie gegen Kurz- und Mittelstreckenraketen mit einer Reichweite zwischen 1000 und 3000 km eingesetzt werden. Wegen ihrer geringen Fluggeschwindigkeit (3-4 km/s bei Brennschluss) können sie nur eine begrenzte Fläche schützen. In der Phase 1 von EPAA planen die USA so vor allem Teile von Südeuropa zu schützen.

Ein Aegis-Schiff besitzt bis zu 122 Abschußrampen für SM-3-Raketen. Allerdings ist die Zahl der vorhandenen SM-3 Block IA-Raketen weit geringer.

Ebenfalls haben die USA schon ein modernes Radar vom Typ „Army Navy / Transportable Radar Surveillance System“ (AN/TPY-2) in Kürecik in der türkischen Provinz Malatya 550 km westlich der Grenze zum Iran aufgestellt. Das Radar soll laut Angaben der türkischen Regierung seit Anfang Januar 2012 in Betrieb sein.¹⁸ Es wird von US-Personal betrieben. Die türkische Regierung hat der Stationierung des Radars auf einer NATO-Basis zwar zugestimmt, aber kein formelles Abkommen mit den USA darüber abgeschlossen.¹⁹ Dieses Radar soll sowohl Informationen für das europäische Raketenabwehrsystem wie für das System zum Schutz des US-Territoriums liefern können.

Phase 2

Ab 2015 sollen modernisierte US-SM-3-Block-IB-Raketen auf den US-Aegis-Schiffen sowie 24 landgestützte Abfangraketen dieses Typs in Rumänien stationiert werden. Rumänien und die USA vereinbarten dies im September 2011. Sie sollen mit wohl einigen hundert US-Soldaten im Gebiet des rumänischen Luftwaffenstützpunktes Daveselu aufgestellt werden.²⁰

Dieser Raketentyp ist noch in der Entwicklungsphase, aber im September 2011 wurde ein erster Test durchgeführt. Aus bisher ungeklärten Gründen schlug der Test fehl, der Gefechtskopf traf nicht die angreifende Rakete²¹. Es sind sowohl land- wie auch seegestützte Versionen dieses Typs geplant. Sie sollen gegenüber dem Typ IA eine verbesserte Sensorik des Gefechtskopfs erhalten. Mit dieser neuen Technologie sowie dem neuen Stationierungsort soll

¹⁶ s. Cheryl Pellerin, American Forces Press Service, 5.11.2011: „Spain Will Port US Ships to Support NATO Missile Defense“; <http://www.defense.gov/news/newsarticle.aspx?id=65568>

¹⁷ s. zu den technischen Angaben: Götz Neuneck, Christian Alwardt, Hans Christian Gils: „Raketenabwehr in Europa“, S. 58, 2010 (unveröffentlichtes Manuskript); Thränert (Anm. 6), S. 9, geht von einer Reichweite von nur 600 km aus.

¹⁸ UPI, 17.1.2012: „Turkey: Radar station up and running“; http://www.upi.com/Top_News/World-News/2012/01/17/Turkey-Radar-station-up-and-running/UPI-15391326802406/#ixzz1jtO1rHfY

¹⁹ s. „Today's Zaman“, 19.9.2011; <http://www.todayszaman.com/news-257314-kurecik-to-protest-the-deployment-of-a-nato-early-warning-radar-system-in-turkey.html>

²⁰ s. Radio Free Europe/Radio Liberty, 3.5.2011

²¹ s. Defense Industry Daily, 24.1.2012: „Raytheon's Standard Missile Naval Defense Family (SM-1 to SM-6)“; <http://www.defenseindustrydaily.com/raytheons-standard-missile-naval-defense-family-updated-02919/>

ein größerer Teil Südeuropas vor Raketenangriffen geschützt werden können. Ein Schutz ganz NATO-Europas soll damit aber immer noch nicht gewährleistet sein.

Phase 3

Weiterentwickelte SM-3-Block-IIA-Abfangraketen sollen ab 2018 in land- sowie seegestützten Versionen in Dienst gestellt werden. Sie werden eine höhere Fluggeschwindigkeit besitzen und somit auch Raketen mit einer Reichweite zwischen 3000 km und 5000 km sowie je nach Stationierungsort auch eine begrenzte Abfangfähigkeit von Interkontinentalraketen besitzen²². Auch dieser Typ befindet sich im Rahmen eines gemeinsamen Projektes von USA und Japan noch in der Entwicklung. Allerdings haben die USA im vergangenen Jahr wegen technischer Probleme das Ende des Entwicklungsprogramms um zwei Jahre von 2014 auf 2016 nach hinten geschoben.²³ Das dürfte auch den für 2018 geplanten Stationierungsbeginn um Jahre verzögern.

In dieser Phase sollen auch in Redzikowo in Polen 24 landgestützte Raketen aufgestellt und 100 US-Soldaten zu ihrer Bedienung stationiert werden. Im September 2011 trat ein entsprechendes Abkommen zwischen den USA und Polen in Kraft. Für den Zeitraum 2013 bis 2017 sind im Haushalt des Pentagon für den Bau des Stützpunktes 200 Millionen US-Dollar vorgesehen.²⁴ An Ende dieser Phase wird laut Pentagon durch die zwei landgestützten Abfangraketen-systeme in Europa sowie die Aegis-Schiffe das Gebiet aller europäischen NATO-Staaten gegen Angriffe mit Kurz- und Mittelstreckenraketen geschützt werden können.

Phase 4

Ab 2020 sollen Abfangraketen vom Typ SM-3-Block-IIB, die sich gegenwärtig erst in der Konzeptionsphase befinden, mit noch höherer Fluggeschwindigkeit landgestützt in Polen und Rumänien sowie seegestützt auf Aegis-Schiffen in Dienst gestellt werden. Diese sollen in der Lage sein, auch alle interkontinentalen Langstreckenraketen abzufangen, die aus dem Nahen und Mittleren Osten auf das US-Territorium selbst abgefeuert werden.

Die Abfangraketen vom Typ SM-3-II(A und B), die in der dritten und vierten Phase von EPAA eingeführt werden sollen, haben laut einer Studie der „Federation of American Scientists“ die technische Fähigkeit, auch russische und chinesische Interkontinentalraketen zu erreichen, wenn sie von Aegis-Schiffen im nordwestlichen Atlantik oder nordöstlichen Pazifik abgeschossen werden.²⁵ Götz Neuneck vom Hamburger „Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik“ schätzt zusätzlich ein, dass von Stationierungsorten in oder um die Ostsee, erst recht aber vom europäischen Polarmeer aus, mit SM-3-Block-II-Abfangraketen nicht nur iranische, sondern auch russische in Richtung USA fliegende Raketen getroffen werden können.²⁶

Für die verschiedenen US-Raketenabwehrsysteme hat die US-Armee im Oktober 2011 zum ersten Mal in Europa eine spezielle Kommandoeinheit eingerichtet, das „10th Army Air and

²² Hicks Alan B., Aegis BMD Program Director (2008): *Aegis Ballistic Missile Defense – Status, Integration and Interoperability* 18. Juni 2008, S. 21; http://www.ndia.org/Divisions/Divisions/MissileDefense/Documents/Content/ContentGroups/Divisions1/Missile_Defense/NDIA_Hicks_18%20Jun%202008_2.pdf

²³ s. Defense Industry Daily, 24.1.2012 (Anm. 22)

²⁴ Global Security Newswire, 18.1.2012: [Pentagon's Budget Will Contain \\$200M Plug for Polish Missile Defense: Kirk](#)

²⁵ FAS Special Report No. 1, Yousaf Butt and Theodore Postol: "Upsetting the Reset: The Technical Basis of Russian Concern Over NATO Missile Defense", 2011, S.19ff; http://www.fas.org/pubs/_docs/2011%20Missile%20Defense%20Report%20-%20lowres.pdf

²⁶ Götz Neuneck u. a., 2010, (Anm. 16) S. 101 und S. 103

Missile Defense Command“.²⁷ Dazu wurde die bestehende Abteilung „Air and Missile Detachment“ aufgewertet und soll von 125 auf 150 Mitglieder ausgebaut werden. Sie ist in Kaiserslautern stationiert und soll, neben der Bedienung der US-Patriot-Batterie am selben Ort, auch „die Umsetzung und Koordination der Raketenabwehr von Europa aus überblicken und koordinieren helfen“, erklärte der stellvertretende Kommandeur der US-Armee in Europa, Generalmajor James C. Boozer Sr.. Insbesondere scheint diese Einheit bisher für die US-Radare in Israel wie das neue Radar in der Türkei zuständig zu sein. Die seegestützten Systeme auf den Aegis-Schiffen fallen nicht unter ihre Verantwortung, da diese von der US-Navy betrieben werden. Inwieweit später auch die landgestützten Abfangraketen in Rumänien und Polen dieser Kommando-Einheit unterstehen sollen und wie die Koordination mit dem NATO-„Allied Air Command“ in Ramstein aussehen soll, steht noch nicht fest.

Wie viele Abfangraketen zu welchem Zeitpunkt an welchem Ort - zu Wasser oder auf Land - die USA im Rahmen von EPAA stationieren wollen, darüber macht das Pentagon bisher keine Angaben. Allerdings können aus dem Entwurf für den Pentagonhaushalt für das Haushaltsjahr 2012 einige Rückschlüsse gezogen werden²⁸. Demnach ist geplant, die Anzahl der zur Raketenabwehr fähigen Aegis-Schiffe von 23 im Jahre 2011 auf 41 im Jahre 2016 und 43 im Jahre 2020 auszubauen.

Zusätzlich zu den vorhandenen 107 SM-3-Block-IA-Abfangraketen Ende 2011 sollen bis Ende 2017 305, bis Ende 2020 373 SM-3-Block-IB-Systeme angeschafft werden. Hinzu sollen ab 2016 29 SM-3-Block-IIA-Abfangraketen sowie eine noch nicht bestimmte Anzahl von den noch leistungsfähigeren SM-3-Block-IIB-Systemen in Dienst gestellt werden. Damit hätten die USA insgesamt für Einsätze in aller Welt ab 2018 fast 500 der weniger leistungsfähigen Abfangraketen vom Typ SM-3-Block-IA und IB im Einsatz und würden ab 2017 zusätzlich pro Jahr eine unbekannte Anzahl - wohl zwischen einem Dutzend und einhundert Stück - der leistungsfähigsten SM-3-Block-IIB-Raketen anschaffen.

Tabelle 1 Anzahl der SM-3 -Raketen auf der Grundlage des Pentagon-Haushaltentwurfs für 2012²⁹

	FY09	FY10	FY11	FY12	FY13	FY14	FY15	FY16	FY17	FY18	FY19	FY20
SM-3 missiles (cumulative deliveries – includes missiles procured prior to FY09)-												
Block I/IA	63	88	107	113	113	113	113	113	113	113	113	113
Block IB	0	1	4	16	42	88	150	223	305	373	373	373
Block IIA	0	0	0	0	0	0	0	5	10	14	27	29
Block IIB	0	0	0	0	0	0	0	0	TBD	TBD	TBD	TBD
Total	63	89	111	129	155	201	263	341	428 + TBD	500 + TBD	513 + TBD	515 + TBD

Nach Berechnungen des US Congress Research Services, die auf Angaben der „Missile Defense Agency“ des Pentagon basieren, wird eine Abfangrakete pro Stück kosten³⁰:

- SM-3-Block-IA und IB: 9 -10 Millionen US-Dollar

²⁷ Vgl. dazu „Stars and Stripes“, 5.1.2012: „US Army command-level air and missile defense unit established in Europe“; <http://www.stripes.com/u-s-army-command-level-air-and-missile-defense-unit-established-in-europe-1.165227>

²⁸ Vgl. dazu (US)-Congress Research Service Report, Ronald O'Rourke,: „Navy Aegis Ballistic Missile Defense (BMD) Program: Background and Issues for Congress,“ April 2011; <http://www.fas.org/sgp/crs/weapons/RL33745.pdf>, S. 7f

²⁹ Tabelle aus ebenda, S. 8. (FY=Haushaltsjahr; TBD - noch zu bestimmen)

³⁰ Ebenda, S. 4

- SM-3-Block-IIA : 12-15 Millionen US-Dollar
- SM-3-Block-IIB : 20 -24 Millionen US-Dollar.³¹

Insgesamt rechnet das Pentagon in seinem Entwurf für den Haushalt 2012 mit Ausgaben für die Forschung, Entwicklung und Beschaffung der Abfangraketen, den Bau der Stützpunkte für die landgestützten Raketen in Rumänien und Polen sowie für Betriebs- und Wartungskosten dieser Systeme in Höhe von

- 2,9 Milliarden US-Dollar im Haushaltsjahr 2012
- 3,3 Milliarden US-Dollar im Haushaltsjahr 2013
- 3,2 Milliarden US-Dollar im Haushaltsjahr 2014
- 3,7 Milliarden US-Dollar im Haushaltsjahr 2015 und
- 3,7 Milliarden US-Dollar im Haushaltsjahr 2016.³²

Die Gesamtsumme für die Haushaltsjahre 2011 bis 2016 beläuft sich damit auf über 19 Milliarden US-Dollar. Dabei sind Kosten für die Aegis-Schiffe und ihre geplante Modernisierung (für die US-Marine waren z. B. für das Haushaltsjahr 2011 für Raketenabwehraktivitäten 450 Millionen US-Dollar beantragt.³³) sowie das neue Radar in der Türkei noch nicht berücksichtigt.

Trotz dieser Angaben über die geplanten Anschaffungen von Abfangraketen und ihrer Kosten, können keine Aussagen darüber getroffen werden, gegen welche Anzahl von angreifenden Raketen das System jeweils einen (partiellen) Schutz bieten soll. Dazu liefert aber eine Effektivitätsstudie zur Raketenabwehr des US „Defense Science Board“ einige Hinweise.³⁴ Je nach technischer Ausstattung der Abfangraketen des Typs SM-3-Block-IIA und IIB (also der leistungsfähigeren, ab 2018 für die Stationierung vorgesehenen) werden dort vier Szenarios durchgerechnet. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass bei geringsten angenommenen technischen Fähigkeiten der Abfangraketen (z. B. Fluggeschwindigkeit) sechs Einsatzorte (zwei davon landgestützt) mit jeweils etwa 120 Abfangraketen – insgesamt also 738 – benötigt werden. Bei besten technischen Parametern würden vier Einsatzorte mit jeweils 47 Abfangraketen - insgesamt also etwa 190 – Abfangraketen – benötigt werden. In beiden Fällen würde ein Angriff mit 30 Raketen mit 90prozentiger Wahrscheinlichkeit abgewehrt werden können.

Wenn man sich ein Gesamtbild über die geplanten Raketenabwehrfähigkeiten der USA machen will, muss man die Planungen für die die US-Abfangraketen des Typs Terminal High-Altitude Area Defense (THAAD) hinzuzählen.³⁵ Dieses ist ein mobiles auf Lastwagen montiertes System, das anfliegende Gefechtsköpfe noch knapp vor oder nach ihrem Wiedereintritt in die Atmosphäre treffen kann. Die THAAD haben eine Reichweite von 200 km. Damit sind sie nur zur Punktzielverteidigung geeignet. Die zu verteidigenden Räume sind jedoch größer als bei den Patriot-PAC-3-Abfangraketen. Modernisierungen zur Erhöhung der Geschwindigkeit und der Reichweite – und damit des zu verteidigenden Raumes - sind im Gang. Während Ende 2011 erst einige Dutzend THAAD in Dienst gestellt waren, plant die US-

³¹ Der US Defense Science Board Task Force Report (Anm. 14), S. 31, gibt den Preis einer SM-3-Block-IIB-Abfangrakete mit „15 (+/- 5)“ Millionen US-Dollar an.

³² s. Ronald O'Rourke (Anmerkung 30), S. 12

³³ Ebd. S. 31

³⁴ US Defense Science Board Task Force Report, (Anm. 14), S. 25

³⁵ Vgl. zu den folgende Angaben: Defense Industry Daily, 3.1.2012: „THAAD: Reach Out and Touch Ballistic Missiles“, <http://www.defenseindustrydaily.com/thaad-reach-out-and-touch-ballistic-missiles-updated-02924/#contracts> sowie Neuneck u. a. (Anm. 16) S. 62f

Armee diese Zahl bis 2015 auf über 300 und später insgesamt auf 1422 zu erhöhen. Der Stückpreis einer THAAD-Abfangrakete liegt bei neun Millionen US-Dollar.

c) Beiträge weiterer NATO-Staaten zu territorialen Raketenabwehr

Mit US-Radarsystemen in Fylingdales und Thule leisten Großbritannien und Dänemark schon seit Jahrzehnten einen Beitrag für die Raketenabwehrpläne der USA. 2011 haben im Rahmen des US-EPAA Spanien, Rumänien und Polen bilaterale Abkommen mit Washington zur Stationierung von Aegis-Schiffen bzw. US-Interzeptoren abgeschlossen. Auch hat die Türkei zugestimmt, einen neuen US-Radar im Rahmen des US-EPAA zu stationieren. Darüber hinaus haben die Niederlande 2011 beschlossen, die SMART-L-Radare auf ihren vier LC-Fregatten so zu modernisieren, dass sie auch Raketen längerer Reichweite erkennen und verfolgen können.³⁶ Damit soll das System auch für die territoriale Raketenabwehr Europas nutzbar gemacht werden. Dafür hat das niederländische Verteidigungsministerium zwischen 100 und 250 Millionen Euro an Kosten eingeplant. Das erste modernisierte Radar soll 2017 in Dienst gestellt werden. Die Anschaffung von Interzeptoren (wie z. B. SM-3) ist allerdings bisher nicht vorgesehen.

Außer diesen nationalen Beiträgen haben andere NATO-Staaten bisher keine eigenen Beiträge für das NATO-System einer Raketenabwehr für das europäische NATO-Territorium vorgesehen. Hingegen sind die sieben NATO-Staaten USA, Frankreich, Deutschland, Italien, die Niederlande, Griechenland und Polen am ALTBM-Programm zur Vernetzung der Fähigkeiten zur Verteidigung von Punktzielen (z. B. Einsatzkräften) beteiligt. Die Bundesregierung geht zwar von einer zunehmenden Bedrohung auch für Europa durch die Kombination von weitreichenden Raketen und Massenvernichtungswaffen aus. Allerdings hat sie beschlossen, die Anzahl der Patriot-Batterien von 24 auf 14 (davon zwei Ausbildungs-) Batterien mit 72 PAC-3-Patriot-Abfangraketen zu reduzieren. Das MEADS-System, das ebenfalls Patriot-PAC-3-Abfangraketen benutzen sollte, wird nicht angeschafft. Die Patriot-PAC-3-Systeme haben gegen ballistische Raketen nur eine Reichweite von 15 bis 45 km. Somit sind sie maximal in der Lage, Raketen mit einer Reichweite von unter 1000 Kilometer in ihrer Endanflugsphase abzufangen. Da Deutschland allerdings in dieser Entfernung, von Freunden „umzingelt“ ist, sind sie für den Schutz Deutschlands vor Raketenangriffen unbrauchbar.

Bundesverteidigungsminister Thomas de Maizière wird mit der Aussage in den Medien zitiert: „Deutschland kann sich vorstellen, die Patriot-Raketen, die in Deutschland sind, auch als einen Teil dieses Abwehrsystems zur Verfügung zu stellen“.³⁷ Allerdings hat diese Aussage wohl vor allem propagandistische Gründe, um zu symbolisieren, dass Deutschland die territoriale Raketenabwehr der NATO tatkräftig unterstützt. Denn in Wirklichkeit sind diese Systeme schon für das bisherige ALTBMD zur Verfügung gestellt und hätten gegen die vermuteten Bedrohungen aus dem Nahen Osten bestenfalls als Punktzielverteidigung bei Vorneverlegung – zum Beispiel in die Türkei – eine gewisse Bedeutung.

Auch mit dem inzwischen eingestellten MEADS-Projekt hätte Deutschland nichts zur Verteidigung des europäischen NATO-Territoriums, zum Beispiel gegen einen Angriff aus dem Iran, beitragen können. Trotzdem wurde es von der Bundesregierung aus propagandistischen Grün-

³⁶ Brief des niederländischen Verteidigungsministers an die zweite Kammer der niederländischen Generalstaaten vom 26.9.2011; <https://zoek.officielebekendmakingen.nl/kst-27830-91.html>

³⁷ DPA, 2.2.2012: „Deutschland ist bei der Nato-Raketenabwehr dabei“; <http://www.stern.de/politik/deutschland/deutschland-ist-bei-der-nato-raketenabwehr-dabei-1781381.html>

den als deutscher Beitrag zur territorialen NATO-Raketenabwehr dargestellt. So hieß es zum Beispiel in der „Priorisierungsliste Materialinvestitionen“ des Bundesverteidigungsministeriums vom Juni 2010 noch: „Die Beschaffung von MEADS würde somit den Einstieg in eine im Bündnis kritische Missile Defence Fähigkeit mit erheblichem Zukunftspotential darstellen“.³⁸ Jedoch war auch dem Verteidigungsministerium klar, dass ein realer deutscher Beitrag zu einem europäischen „Raketenschirm“ die Anschaffung anderer Abfangraketen erforderlich machen würde. So sind in der „Priorisierungsliste“ 2010 die US-Abfangraketen vom Typ THAAD und SM-3 als potentiell neu zu beschaffende Interzeptoren erwähnt, mit denen auch Raketen von 3000 km-Reichweite abgewehrt werden könnten. Auch die Ausstattung der drei deutschen F 124 mit SM-3-Abfangraketen wurde dort angesprochen: „Zumindest als Rückfallposition für eine Situation, in welcher MEADS nicht realisiert würde, müsste dann F124 als autarken Fähigkeitsträger im Bereich Missile Defence betrachtet werden“.³⁹

Gegenwärtig arbeitet das Bundesverteidigungsministerium an einer Konzeption für einen „Luftverteidigungsverbund 2020“, die Anfang 2012 vorgelegt werden soll. Es bleibt abzuwarten, ob darin nur Modernisierungen und Ersatzbeschaffungen für Patriot-Flugkörper sowie Patriot-Unterstützungsgeräte oder auch deutsche Beiträge für die territoriale Raketenabwehr in Europa – wie die Anschaffung von SM-3- oder THAAD-Interzeptoren oder die Modernisierung der F124-Radare, die bisher wie die niederländischen LC-Fregatten mit einem SMART-L-Radar ausgestattet sind – vorgesehen sein werden. Die „Kieler Nachrichten“ berichteten Ende Januar, dass „konkret ... bis zu zwei Dutzend Flugkörper des neuen Typs ‚SM-3‘ angeschafft werden (sollen)“.⁴⁰

Die Bundesregierung hat erklärt, dass eine Entscheidung über Art und Umfang der deutschen Beteiligung frühestens 2013 qualifiziert zu treffen sein wird. Offensichtlich will sie sich – sicher auch wegen der aktuellen Sparzwänge der Bundeswehr – alle Optionen möglichst lange offen halten. Deshalb hat sie auch das Anliegen des niederländischen Verteidigungsministers im Herbst 2011 zu einer gemeinsamen Planung der Modernisierung der SMART-L-Radare, die die Bundesmarine auf ihren drei F-124 Fregatten besitzt, erst einmal abgelehnt. Jedoch ist nicht auszuschließen, dass im Konzept „Luftverteidigungsverbund 2020“ Maßnahmen wie der Kauf von weitreichenderen Abfangraketen oder die Modernisierung der SMART-L-Radare zumindest als Möglichkeit enthalten sein werden. Denn jede Entscheidung, auch wenn sie frühestens 2013 gefällt werden soll, braucht einen zeitlichen Vorlauf.

3. Wachsender Druck für deutsche und andere nationale Beiträge zur NATO-Raketenabwehr

Vor der dem Lissabonner NATO-Gipfel warb NATO-Generalsekretär Rasmussen für eine Entscheidung für den Aufbau einer territorialen Raketenabwehr der NATO für Europa mit dem Argument, dass diese Raketenabwehr für alle 28 NATO-Staaten zusammen über 10 Jahre nur 200 Millionen Euro mehr kosten würde als das schon geplante ALTBMD, für das über 14 Jahre von den 28 Bündnispartnern insgesamt 800 Millionen Euro bereitgestellt werden. „Das ist viel Verteidigung zu einem bezahlbaren Preis. Mit einer relativ kleinen Investition können sich die Bündnispartner in das viele Milliarden Dollar teure System der Vereinigten Staaten

³⁸ „Priorisierungsliste Materialinvestitionen“ des Bundesverteidigungsministeriums vom 25.6.2010, S. 16

³⁹ Ebd.

⁴⁰ Frank Behling, Kieler Nachrichten, 24.1.2012: „Eine Waffe für den Einsatz im Weltraum“

einklinken“.⁴¹ Allerdings bezog sich diese Summe ausschließlich auf NATO-Kosten für die Anpassung von Software zur Integration vorhandener und neuer zu entwickelnder bzw. zu erwerbender Radare und Interzeptoren, nicht auf die Kosten für Radare und Interzeptoren selbst.

Inzwischen sattelt NATO-Generalsekretär Rasmussen drauf. In seinem „NATO-Jahresbericht 2011“ schreibt er: „Einen Hauptbeitrag zu den Fähigkeiten (für das NATO- Raketenschutzprogramm, d. Vf.) leisten die Vereinigten Staaten mit in Europa stationierten Sensoren und Interzeptoren. Um das System wirklich umfassend zu machen, müssen auch andere Alliierte gleichartige Anlagen beisteuern, wie sie es schon für den Schutz von Truppen im Einsatz tun. Diese nationalen Elemente werden dann in einem einzigen NATO-Netzwerk integriert. Das transatlantische Element von Raketenabwehrsystem der NATO ist das, was es militärisch wie politisch so wichtig macht“⁴². Schon im Juni 2011 hatte Rasmussen erklärt: „Um effektiv zu sein beim Schutz des Territoriums der europäischen Alliierten, müssen die amerikanischen Anlagen einhergehen mit Raketenabwehrsensoren und -interzeptoren anderer Nationen“.⁴³

Eine Begründung für diese angebliche Notwendigkeit lieferte Rasmussen allerdings nicht, zumal es keine konkrete Architektur für das Raketenabwehrsystem für Europa gibt. Möglicherweise liegt dem Drängen auf neue nationale europäische Beiträge die Überlegung zugrunde, dass je mehr Systeme die europäischen NATO-Partner einbringen, zum Beispiel durch die Einführung von SM-3-Abfangraketen auf Schiffen, desto eher könnte das gesamte Territorium der NATO in Europa geschützt werden. Dies würde nach Berechnungen von Götz Neuneck auch tatsächlich möglich sein. Denn mit sechs mit SM-3-Block-I-Abfangraketen ausgestatteten Schiffen im Mittelmeer und in Nord- und Ostsee wäre die theoretische Möglichkeit gegeben, das Gebiet ganz Europas gegen iranische Raketen abzudecken.⁴⁴ Die USA haben nicht vor, bis 2015 sechs Schiffe in diesem Raum zu stationieren. Allerdings gehen die USA davon aus, dass ihre eigenen land- und seegestützten Abfangraketen am Ende der Phase 3 (2018-2020) des EPAA allein in der Lage sein werden, das gesamte europäische NATO-Gebiet zu schützen⁴⁵. Wenn man den US-Angaben folgt, würde also eine erhöhte Anzahl von Radaren und Interzeptoren nicht mehr Schutz ermöglichen, sondern wären zumindest ab 2018 überflüssige Doppelungen.

Deutlich wird an Rasmussens Formulierungen, dass die Interzeptoren und Sensoren, die er jetzt von anderen NATO-Verbündeten einfordert, eine politische Funktion für das Projekt selbst wie für die transatlantische Bindung der NATO haben sollen. Möglicherweise spielt auch die Sorge eine Rolle, dass die US-EPAA-Raketenabwehrpläne angesichts der Sparpläne Kürzungen unterzogen werden könnten, was jedoch bisher nicht der Fall ist.

Die Obama-Administration selbst hat schon 2010 in dem „Ballistic Missile Defense Review Report“ für regionale Raketenabwehrsysteme „eine angemessene Lastenteilung zwischen den USA und ihren Alliierten“ gefordert und angekündigt, dass das Pentagon „danach strebt, die Beiträge von Alliierten zu regionalen Architekturen und zu Forschung und Entwicklung“

⁴¹ s. Anders Fogh Rasmussen: „NATO Needs A Missile Defense“, in: The New York Times, 12.10.2010; <http://www.nytimes.com/2010/10/13/opinion/13iht-edrasmussen.html>

⁴² NATO Secretary's General Annual Report 2011; 26.1.2012; http://www.nato.int/cps/en/natolive/opinions_82646.htm

⁴³ Anders Fogh Rasmussen, Rede auf der „The Twelfth RUSI Missile Defence Conference“, London, 15.6.2011: "NATO: Defending against Ballistic Missile Attack"; <http://www.rusi.org/events/past/ref:E4CF77C90E3362/info:public/infoID:E4DF8CB5F15F42/>

⁴⁴ s. Vortrag Götz Neuneck, Hans Christian Gils, Christian Alwardt (IFSH): „NATO´s Ballistic Missile. Defense Plans – a game changer?“ Genf, 22.2. 2011; <http://www.unidir.org/pdf/activites/pdf4-act587.pdf>

⁴⁵ US Department of Defense: „Ballistic Missile Defense Review Report“, (Anm. 11), S. 24

von Raketenabwehr zu erhöhen⁴⁶. Allerdings hat Washington dieses allgemein formulierte Ziel nicht mit Nachdruck verfolgt – vielleicht, weil es in der gegenwärtigen Phase der EPAA-Umsetzung vorrangig scheint, die politische Unterstützung der gesamten NATO für das Projekt einer territorialen Raketenabwehr nicht zu gefährden.

Auch in Deutschland hat sich eine Debatte über eigene Beiträge Deutschlands bzw. Deutschlands in Kooperation mit anderen europäischen NATO-Partnern entwickelt. Schon Anfang 2010 forderte zum Beispiel Svenja Sinjen von der „Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik“, dass die europäischen NATO-Alliierten sich gemeinsam US-THAAD-Abfangraketen und/oder US-SM-3-Raketen beschaffen sollten.⁴⁷ Wegen der hohen Kosten von THAAD befürwortete sie, dass europäische NATO-Staaten gemeinsam zehn SM-3-IA-Abfangraketen zum Preis von 100 Millionen US-Dollar kaufen und je nach Absprache auf den niederländischen, spanischen, norwegischen und deutschen Flugabwehr-Fregatten einsetzen, die schon jetzt entsprechende Abschussvorrichtungen – US-Container vom Typ Mk 41 – besitzen. Die deutsche Marine hat solche Container auf ihren drei F124-Fregatten. Sie sind gegenwärtig mit SM-2-Raketen bestückt und haben eine maximale Reichweite von 370 km. Sie sind vor allem gegen Flugzeuge und Cruise Missiles gerichtet, können aber auch Raketen mit unter 1000 km Reichweite im Endanflug abfangen.⁴⁸

Im Herbst 2011 unterstützte auch Oliver Thränert von der „Stiftung Wissenschaft und Politik“ den Vorschlag, dass europäische NATO-Staaten durch *Pooling* „eine begrenzte Anzahl von Abwehreinheiten gemeinsam finanzieren und nutzen“⁴⁹ (THAAD oder SM-3). Falls dies vorerst nicht durchsetzbar sei, schlug er die Modernisierung der Radare auf Kriegsschiffen europäischer NATO-Staaten vor. Als einen Grund gab er an: „Gegenüber den europäischen Öffentlichkeiten ließen sich solche Investitionen besser rechtfertigen als die Anschaffung von Abwehr raketen“.⁵⁰

Seine wichtigsten Argumente für eigenständige Beiträge der europäischen NATO-Staaten:

- „Mittels Möglichkeiten der Schadensbegrenzung militärische Handlungsfähigkeit aufrecht (zu) erhalten“ ist „auch für die europäischen Bündnispartner von strategischer Bedeutung“⁵¹. Damit könne „Handlungsfähigkeit ... auch gegenüber atomar bewaffneten Staaten“ bewahrt werden, und die NATO werde nicht „von einer Intervention zur Wiederherstellung der internationalen Ordnung abgeschreckt“.
- Deutschland und die NATO-Europäer könnten nur „mit eigenen, sichtbaren Beiträgen“ hoffen, ihre „Interessen und Sichtweisen im Fortgang des geplanten Abwehrprojekts Geltung zu verschaffen“.⁵²
- Angesichts der Sparzwänge, denen sich das US-Militär ausgesetzt sieht, könne in den USA die Kritik an EPAA-Ausgaben zunehmen, wenn „die Europäer selbst nur wenige Anstrengungen nachweisen können“⁵³.

⁴⁶ US Department of Defense: „*Ballistic Missile Defense Review Report*“, (Anm. 11), S. 23 u. S. 26

⁴⁷ s. Svenja Sinjen, Stephan Frühling: „*Obamas Raketenabwehr – Warum Europa aufrüsten sollte*“, in: Internationale Politik Januar/Februar 2010, S. 82ff; Svenja Sinjen/Stephan Frühling: „*Missile Defense: Challenges and Opportunities for NATO*“, in: Research Paper No. 60, NATO Defense College Rome, Juli 2010; <http://www.ndc.nato.int/research/series.php?icode=1>

⁴⁸ s. Neuneck 2010 (Anm. 27), S. 57

⁴⁹ Thränert 2011 (Anm. 6), S. 19

⁵⁰ Ebd.

⁵¹ Ebd. S. 6

⁵² Ebd. S. 15

⁵³ Ebd.

Die bündnispolitische Rolle eigenständiger Beiträge zur territorialen Raketenabwehr hatte auch schon das Verteidigungsministerium unterstrichen. So heißt es in der „Priorisierungsliste“ 2010: „Aus militärpolitischer Sicht ist entscheidend, dass Deutschland einen seinem Gewicht im NATO-Bündnis entsprechenden Beitrag... auch zur ... NATO Missile Defense leistet.“⁵⁴

Solche Überlegungen fanden ebenfalls Eingang in eine Studie des „Arbeitskreises Junger Außenpolitiker“ der Konrad-Adenauer-Stiftung, die mit dem Titel „Perspektive 2020 – Empfehlungen für eine aktive deutsche Außenpolitik“ im Herbst 2011 veröffentlicht wurde.⁵⁵ Darin plädieren die Autoren dafür, dass „Europa ... bis 2020 einen signifikanten eigenen Betrag zur europäischen Raketenabwehr leisten (sollte). Für Deutschland bedeutet das einen erheblichen Ausbau der eigenen Kapazitäten.“ Als Grund wird – neben der „Bedrohung“ – ein „Risiko“ angegeben: Europa sollte sich „nicht allein auf die Amerikaner verlassen“, da diese ihre leicht verlegbaren schiffsgestützten Systeme bei Krisen, zum Beispiel in Asien, „leicht aus Europa abziehen“ könnten.

Letztere „Sorgen“ teilt auch ein Autor des militärnahen „MarineForums“⁵⁶, da die USA ihre Systeme in Europa „nach eigenen Interessen zu priorisieren“ in der Lage sein werden. Er formuliert eine Option für 2020: Um „ein echtes Burden Sharing“ mit den USA zu erreichen sowie zur Erfüllung der „vornehmsten Aufgabe (des Staates): dem Schutz der Bevölkerung vor Bedrohungen von außen – in diesem Fall von oben“ zu gewährleisten, könnten die Marinen Deutschlands, Dänemarks und der Niederlande einen gemeinsamen Pool von 30 bis 40 US-SM-3-Block-IIA-Raketen anschaffen und auf ihren zehn mit den entsprechenden Abschussvorrichtungen ausgestatteten Schiffen jeweils in Absprache betreiben.

4. Grundprobleme der Raketenabwehr bestehen weiterhin

Die Umsetzung einer territorialen Raketenabwehr für Europa hat – vor allem durch Stationierungsentscheidungen und -pläne der USA – begonnen. Die Diskussion um zusätzliche Beiträge europäischer NATO-Staaten gewinnt an Fahrt. Trotzdem sind die „alten“ mit der Raketenabwehr verbundenen Probleme keineswegs gelöst, zum Teil treten sie sogar deutlicher hervor. Sie sollen im Folgenden deshalb noch einmal zusammengefasst dargestellt werden.

a) *Bedrohungsszenarien*

Im April 2009 erklärte US-Präsident Barack Obama in seiner Prager Rede: „Solange die Bedrohung durch den Iran anhält, werden wir fortfahren, ein Raketenabwehrsystem aufzubauen, das kosteneffektiv und erprobt ist. Wenn die iranische Bedrohung eliminiert ist, werden wir eine stärkere Grundlage für die Sicherheit haben, und die Triebkraft für den Aufbau eines Raketenabwehrsystems in Europa wird beseitigt sein“.⁵⁷ Inzwischen wird zur Rechtfertigung der NATO-Raketenabwehrpläne für Europa viel globaler bzw. schwammiger argumentiert. So

⁵⁴ „Priorisierungsliste Materialinvestitionen“ des Bundesverteidigungsministeriums 2010, (Anm. 38)

⁵⁵ Konrad-Adenauer-Stiftung Arbeitskreis Junger Außenpolitiker: „Perspektive 2020 – Empfehlungen für eine aktive deutsche Außenpolitik“, 2011, S. 71; <http://www.kas.de/wf/de/33.28815/>

⁵⁶ Andreas Uhl, „Wenn Luftwaffenoffiziere mit Schiffen spielen“, in: „MarineForum“, der Zeitschrift des „Deutschen Maritimen Institut“ und der „Marine-Offizier-Vereinigung e.V.“, Heft 1-2/2012, S. 24f

⁵⁷ The White House: Remarks by President Barack Obama, Prag, 5.4.2009;

http://www.whitehouse.gov/the_press_office/Remarks-By-President-Barack-Obama-In-Prague-As-Delivered

sprach NATO-Generalsekretär Rasmussen von einer wachsenden Bedrohung, weil „über 30 Staaten Raketen besitzen oder dabei sind, sie zu erwerben, die benutzt werden können, um nicht nur konventionelle Sprengköpfe, sondern auch Massenvernichtungswaffen ins Ziel zu tragen“⁵⁸. Die Bundesregierung rechtfertigte das NATO-Raketenabwehrsystem ebenfalls viel allgemeiner als Obama, wenn auch mit anderen, geringeren Zahlen als Rasmussen. Sie sprach von mehr als 20 Ländern, die durch die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen und weitreichender Trägermittel eine Angriffsfähigkeit besäßen. Die unterschiedlichen – und nirgends ausgeführten – Zahlen sind nicht gerade ein Beleg für die Redlichkeit bei der Bedrohungsanalyse.

Hintergrund für die nunmehr ausgeweitete Bedrohungsperzeption dürfte Folgendes sein. Erstens wird wohl geglaubt, dass die NATO-Raketenabwehr einfacher zu rechtfertigen ist, je größer die angebliche Bedrohung gemalt wird. Zweitens entspricht die zitierte Obama-Aussage von 2009, falls sie denn jemals mehr war als ein propagandistischer Taschenspielertrick, nicht mehr der heutigen Position der USA, die Raketenabwehrsysteme regional und global aufbauen wollen. So wird im *Balictic Defense Review Report* auch Syrien als eine potentielle Gefahr dargestellt. US-Außenministerin Clinton ergänzte im Dezember 2011 weitere Bedrohungen zur Rechtfertigung der NATO-Raketenabwehr für Europa: „Es geht um Iran und andere staatliche oder nicht-staatliche Akteure, die danach streben, bedrohliche Raketentechnologien zu entwickeln“.⁵⁹

Drittens gibt es Kräfte in den USA wie in Europa, die Raketenabwehr für nützlich halten, um sie auch gegen jeden potentiellen Gegner, also auch gegen Russland und China einsetzen zu können. Besonders die Republikaner haben sich im US-Senat im Zusammenhang mit der Verabschiedung des „New START“-Vertrages wiederholt gegen jegliche Beschränkungen der Raketenabwehrsysteme ausgesprochen. US-Senator Jim DeMint (Republikaner) plädierte dafür, eine auch gegen Russland gerichtete Raketenabwehr aufzustellen. „Ist es denn nicht für uns wünschenswert, ein Raketenabwehrsystem zu haben, das ihre (die russischen, d. Vf.) Bedrohungen unbrauchbar macht?“,⁶⁰ fragte er rhetorisch und beantwortete die selbstgestellte Frage positiv. Auch in Dokumenten und Erklärungen der US-„Missile Defense Agency“ des Pentagon werden zukünftige Fähigkeiten der US-Raketenabwehrsysteme angesprochen, die Russland und China keineswegs ausklammern.⁶¹ So wird in einer Präsentation als Ziel der Raketenabwehr formuliert: „Die Technologien für Abwehrsysteme gegen ballistische Raketen erkennen und entwickeln, die jede Rakete, in jeder Flugphase, mit jeder Reichweite, in jeder Region, jederzeit vernichtet“.⁶²

Viertens treten, besonders in den osteuropäischen NATO-Ländern, Kräfte für das NATO- und US-Raketenabwehrprogramm ein, weil sie vor allem an der damit verbundenen militärischen Präsenz der USA in ihren Ländern Interesse haben. Diese wird vorrangig als Rückversicherung gegenüber Russland verstanden. Aus diesen, aber nicht nur aus diesen Ländern, wird auch

⁵⁸ s. Anders Fogh Rasmussen 2010 (Anm. 41)

⁵⁹ Hillary Clinton, 8.12.2011, Brüssel; zit. in: „Global Security Newswire, 9.12.2011: “Clinton Unmoved by Russian Threats Over NATO Missile Shield”; <http://www.nti.org/gsn/article/clinton-unmoved-russian-threats-over-nato-missile-shield/>

⁶⁰ Zit. in: „Global Security Newswire, 20.5.2010: “GOP Senator Argues For Strong Missile Defense Against Russia”; <http://www.nti.org/gsn/article/gop-senator-argues-for-strong-missile-defense-against-russia/>

⁶¹ Vgl. FAS Report 2011 (Anm. 25), S. 15

⁶² Presentation by Dr. David Burns, “Hedging Against Future Uncertainty,” US Department of Defense, Missile Defense Agency, 29. Juli 2010; http://www.winmda.com/downloads/2010_Industry_Day/2_Burns.pdf

die potentiell wachsende Bedrohung aus dem arabischen Raum nach dem arabischen Frühling, zum Beispiel aus Ägypten, betont.⁶³

Fünftens lehnt die Türkei es innerhalb der NATO strikt ab, den Iran (oder ein anderes Land) als konkreten Gegner, gegen den die Raketenabwehr gerichtet sein soll, zu benennen. Denn sie sieht den Iran nicht als einen potentiellen Gegner an⁶⁴. Deshalb können zumindest NATO-Vertreter nicht mit dem Iran als potentiellen Angreifer argumentieren, sondern müssen allgemeiner formulieren.

Die Ausweitung der Bedrohungsperzeption, mit der die Raketenabwehr begründet wird, macht diese jedoch keineswegs überzeugender. Tatsächlich gibt es gegenwärtig in der Welt inklusive den USA 32 Staaten, die ballistische Raketen besitzen⁶⁵. Doch bis auf Russland, China, Nordkorea, Iran, Weissrussland und Syrien sind alle übrigen 27 Staaten Bündnispartner und/oder Freunde der USA und der NATO-Staaten. Darunter sind zum Beispiel Staaten wie Afghanistan, Griechenland, Georgien, die Türkei, Slowenien, Rumänien, Vietnam und Jemen. Angesichts dessen ist es schlicht unseriös, die Zahl von über 30 oder über 20 Staaten mit ballistischen Raketen als Beleg für eine wachsende Bedrohung NATO-Europas zu benutzen.

Zudem besitzen oder entwickeln die überwiegende Mehrheit der Raketen-besitzenden Staaten nur Raketen mit einer Reichweite unter 550 km. Nur die fünf Kernwaffenstaaten USA, Großbritannien, Frankreich, China und Russland haben ballistische Raketen mit einer Reichweite von über 3000 Kilometer. Raketen mit einer Reichweite von über 1000 Kilometer besitzen außerdem

- die Atomwaffenmächte Indien, Pakistan und Israel und Nordkorea.(Nordkorea hat zwar Plutonium für circa ein Dutzend Atombomben, hat allerdings noch keine einsatzfähigen Gefechtköpfe hergestellt);
- Saudi-Arabien, das 20 bis 25 Raketen mit einer Reichweite von etwa 2600 km besitzt, aber nicht verdächtigt wird, Massenvernichtungswaffen zu besitzen oder danach zu streben;
- Syrien, dass Raketen mit einer Reichweite von 700 km getestet hat, die jedoch bisher nicht einsatzfähig sind;
- der Iran.

Da der Iran am häufigsten bei der Begründung der Notwendigkeit einer US- und NATO-Raketenabwehr genannt wird, soll darauf ausführlicher eingegangen werden.

In Bezug auf Massenvernichtungswaffen gibt es keine belastbaren Hinweise darauf, dass Teheran biologische oder chemische Waffen besitzt oder entwickelt. Anderslautende Behauptungen können „mit den öffentlich zugänglichen Informationen nicht nachvollzogen werden und könnten übertrieben sein“,⁶⁶ schätzt das Londoner „International Institute for Strategic Studies“ (IISS) ein. Hingegen wird der Iran verdächtigt, nach Atomwaffen zu streben. Jedoch

⁶³ So zum Beispiel Veronika Kuchynova Smigolova, Botschafterin der Tschechischen Republik bei den Internationalen Organisationen in Wien in ihrem Beitrag auf der auf der „Twelfth Royal United Services Institute (RUSI) Missile Defense Conference“, London, 15.6.2011;

[http://www.rusi.org/downloads/assets/Dr_Veronika_Kuchynova_Smigolova_\[Compatibility_Mode\].pdf](http://www.rusi.org/downloads/assets/Dr_Veronika_Kuchynova_Smigolova_[Compatibility_Mode].pdf)

⁶⁴ Vgl. Thränert 2011 (Anm. 6), S. 12

⁶⁵ Vgl. Arm Control Association, Washington, 2012, Factsheet: “Worldwide Ballistic Missile Inventories”;

<http://www.armscontrol.org/factsheets/missiles#1>

⁶⁶ Mark Fitzpatrick, IISS 2011: “Iran's Nuclear, Chemical and Biological Capabilities - Executive Summary”;<http://www.iiss.org/publications/strategic-dossiers/irans-nuclear-chemical-and-biological-capabilities/press-statement/>

ist unstrittig, dass der Iran gegenwärtig kein atomwaffenfähiges Material besitzt. Dass er in Zukunft die Fähigkeit hätte, wenn er denn wollte, solches Material wie auch die entsprechenden atomaren Gefechtsköpfe zu entwickeln, ist ebenfalls nicht streitig. Ungeklärt ist hingegen, ob der Iran überhaupt die Intention hat, Atomwaffen zu erwerben⁶⁷ und wie man dem am wirkungsvollsten entgegenarbeitet – zumal Diplomatie vom Westen nicht wirklich erprobt wurde und Sanktionen und Isolierung den Iran bisher nicht davon abgebracht haben, weiterhin Urananreicherungsanlagen zu betreiben. Jedenfalls gehen selbst die US-Geheimdienste davon aus, dass der Iran bisher nicht entschieden hat, Atomwaffen zu bauen. Ebenso wenig habe der Iran das von den US-Geheimdiensten vermutete 2003 gestoppte Atomwaffenprogramm wieder fortzusetzen beschlossen.⁶⁸ Auch der US-Verteidigungsminister erklärte im Januar 2012: „Sind sie (die Iraner, d. Vf.) dabei, Atomwaffen zu entwickeln? Nein. Aber wir wissen, dass sie versuchen, eine nukleare Fähigkeit zu entwickeln. Das macht uns Sorgen. Und das ist unsere rote Linie gegenüber dem Iran: Stellt keine Atomwaffen her.“⁶⁹ Auch Russlands stellvertretender Außenminister Sergej Ryabkow erklärte: „Wir haben keinen Beweis für eine militärische Komponente in Irans Nuklearprogramm“.⁷⁰

In Bezug auf die Trägermittel sind nach Angaben des Londoner IISS-Institutes⁷¹ die Shahab-3 gegenwärtig die weitreichendsten militärisch stationierten Raketen des Iran. Mit einer Nutzlast von 1000 kg haben sie eine Reichweite von 900 Kilometern. Damit kann kein Teil Europas von ihnen erreicht werden. Einige Flugtests hat es für eine modifizierte Version der Shahab-3, die Ghadr-1-Rakete, seit 2004 schon gegeben. Sie könnte bei einer geringeren Nutzlast von 750 kg eine Reichweite von 1600 km erreichen. Auch entwickelt der Iran eine Flüssigstoffrakete namens Sajjil-2, die mit einer Nutzlast von 750 kg circa 2200 km Reichweite haben würde. Es gab schon einige Flugtests dieser Rakete. Das IISS schätzte 2010 jedoch ein, dass es noch mindestens bis 2012 oder 2013 dauern würde, bis diese Rakete einsatzbereit ist. Sie könnte theoretisch Randbereiche Südosteuropas (Teile Griechenlands, Bulgariens und Rumäniens) erreichen.

Sollte der Iran weiterreichende Raketen, zum Beispiel mit einer Reichweite von 3700 km zu entwickeln beschließen, die dann alle Ziele in Europa erreichen könnten, wären diese laut IISS nicht vor 2014 oder 2015 einsatzbereit. Eine Interkontinentalrakete, die die 9000 km entfernte US-Ostküste erreichen könnte, würde nicht vor 2020 einsatzfähig sein, schätzte das IISS ein.

Solche Schätzungen hypothetischer Möglichkeiten sind jedoch mit Vorsicht zu genießen. So hat zum Beispiel das „National Intelligence Estimate“, der Bericht der US-Geheimdienste, 1999 vorhergesagt, dass Iran „innerhalb weniger Jahre“ in der Lage wäre, Interkontinentalraketen zu testen.⁷² Dies ist jedoch nicht eingetreten.

⁶⁷ Vgl. Jerry Sommer BICC Focus 10, 2011: „Atomkonflikt Iran: Diplomatische Lösung noch immer möglich?!“; http://www.bicc.de/uploads/pdf/publications/focus/10-Iran/BICC_FOCUS_10_2011_final.pdf sowie Mark Fitzpatrick, IISS 2011 (Anm. 66)

⁶⁸ So der Chef der US-Geheimdienste James Clapper am 11.3.2011 im US-Senat. Vgl. Jerry Sommer 2011 (Anm. 67), S. 2f

⁶⁹ Leon Panetta, 8.1.2012 in CBS „Face the Nation“; http://www.cbsnews.com/8301-3460_162-57354647/face-the-nation-transcript-january-8-2012/

⁷⁰ Sergej Ryabkow, 9.12.2011, zit. nach: RIA Novosti, 9.12.2011; [Moscow sees 'no military component' in Iran's nuclear program](http://ria.ru/20111209/1511111111.html)

⁷¹ IISS Strategic Dossier: „Iran's Ballistic Missiles Capabilities“, Press Statement, 20.5.2010, S. 1f; alle folgenden Angaben dazu, soweit nicht anders angegeben, ebd.; <http://www.iiss.org/publications/strategic-dossiers/irans-ballistic-missile-capabilities/press-statement/>

Ohne genau Zeitangaben zu machen, geht auch die russische Regierung davon aus, dass der Iran „in absehbarer Zeit keine Raketen besitzen wird, die in der Lage sein werden, einen Sprengkopf über eine Entfernung zu transportieren, die ein solches Abwehrsystem (EPAA, d. Vf.) nötig macht“, so Sergej Ryabkow, der stellvertretende russischer Außenminister.⁷³

Zudem gilt es zwischen hypothetischen Möglichkeiten und Intentionen zu unterscheiden. Iran hat wohl die technologischen und industriellen Fähigkeiten, längerreichende Raketen zu entwickeln, obwohl unter Experten strittig ist, in welchem Zeitraum dies ohne Hilfe von außen erreichbar wäre.⁷⁴ Aber es gibt bisher keinerlei Hinweise darauf, dass der Iran überhaupt vorhat, Raketen von einer Reichweite zu entwickeln, die ganz Europa oder gar die USA erreichen könnten. Greg Thielmann von der Washingtoner „Arms Control Association“ betont den regionalen Kontext der bisherigen Raketenprogramme des Irans, der damit der starken konventionellen Unterlegenheit vor allem gegenüber den USA wie auch Israel begegnen will: „Teherans gegenwärtiger militärische Fokus liegt darin, seine konventionellen Fähigkeiten zu demonstrieren und zu verstärken, die dazu dienen, eine präventiven Angriff auf die Islamische Republik selbst abzuschrecken und zu überwältigen. Iran hat weder Flugtests durchgeführt mit, noch auch nur jemals ein Bedürfnis geäußert nach IRBM („Intermediate-Range Ballistic Missiles“, Reichweite: 3000 - 5500 km, der Vf.) oder Interkontinentalraketen (Reichweite mehr als 5500 km) – Raketentypen, die für eine Bedrohung von Gebieten NATO-Europas und der USA am wichtigsten wären“.⁷⁵

b) Technische Fähigkeiten der Raketenabwehr

Es gibt außer ballistischen Raketen weitere Möglichkeiten, Massenvernichtungswaffen ans Ziel zu bringen: Flugzeuge, Schiffe, Lastwagen, unbemannte Luftfahrzeuge oder auch Marschflugkörper. Solche asymmetrischen Trägermittel – die zum Teil sogar einfacher zu beschaffen sind – werden von der Raketenabwehr nicht erfasst. Eine Verengung der Verteidigungsmaßnahmen auf Raketenabwehr kann deshalb die Austragung von Massenvernichtungswaffen gar nicht umfassend verhindern.

Doch auch die prinzipiellen Möglichkeiten der Raketenabwehr sind begrenzt. Von einem „Raketenschirm“ oder „Schutzschild“ zu sprechen führt selbst nach Einschätzung des Raketenabwehrbefürworters Oliver Thränert von der SWP „in die Irre“.⁷⁶

Auch die theoretischen Berechnungen des US-„Defense Science Board“, der der Raketenabwehr keineswegs kritisch gegenübersteht, gehen (nur) von einer maximal 90 prozentigen Wahrscheinlichkeit für ein erfolgreiches Abfangen angreifender Raketen aus, selbst wenn mehrere Abfangraketen gegen dasselbe Ziel abgeschossen werden.⁷⁷ Oliver Thränert hält es

⁷² Vgl. Arms Control Association, Greg Thielmann: Iranian Missile Messages: Reading Between the Lines of "Great Prophet 6", Washington, 12.7.2010; <http://www.armscontrol.org/issuebriefs/Iranian-Missile-Messages>

⁷³ Zit. nach "Global Security Newswire", 27.1.2012: "NATO Missile Shield Aimed at Neutralizing Russian Strategic Deterrent: Official"; <http://www.nti.org/gsn/article/nato-missile-shield-aimed-neutralizing-russian-deterrent-official-claims/>

⁷⁴ Vgl. Uzi Rubin: "Showcase of Missile Proliferation: Iran's Missile and Space Program", in Arms Control Today, Januar/Februar 2012; http://www.armscontrol.org/act/2012_01-02/Showcase_of_Missile_Proliferation_Irans_Missile_and_Space_Program

⁷⁵ Greg Thielmann, 12.7.2010, (Anm.72)

⁷⁶ Thränert 2011 (Anm. 6), S. 6

⁷⁷ US Defense Science Board Task Force Report, (Anm. 14), S. 25

schon für „einen wichtigen Unterschied ..., ob von zehn anfliegenden Atomraketen alle ihre Ziele in Europa erreichen oder nur vier.“⁷⁸

Hinzu kommt, dass die Obama-Administration zwar davon spricht, dass sie „erprobte und effektive“ Systeme zur Raketenabwehr in Europa einsetzt bzw. einsetzen werde. Doch diese „Effektivität“ ist höchst umstritten:

- Das prinzipielle technische Problem besteht darin, dass der potentielle Angreifer vielfältige und technisch nicht allzu aufwendige Gegenmaßnahmen ergreifen könnte, um seine Sprengköpfe vor dem Abfangen in der Atmosphäre zu bewahren. „Dies ist der einfache wissenschaftliche Grund, warum GBI (in den US-stationierte Groundbased Interceptors, d. Vf.) und SM-3 niemals die Fähigkeit besitzen werden unter realen Kampfbedingungen zuverlässig zu funktionieren“, schätzen die Naturwissenschaftler Lewis und Postol von der „Federation of American Scientists“ ein⁷⁹. Zum Beispiel könnten von der angreifenden Rakete neben dem tatsächlichen Gefechtskopf eine Vielzahl von Täuschkörpern ausgesetzt werden, was zu einer Überforderung der Radarsysteme führen könnte. Selbst das US-„Defense Science Board“ kommt in Bezug auf die regionale Raketenabwehr in Europa zu dem Schluss: „Wenn die Abwehr sich in einer Situation befände, wo sie gegen Raketenmüll oder Täuschkörper schießt, wären die Auswirkungen auf den regionalen Bestand an Interzeptoren dramatisch und vernichtend“.⁸⁰
- Die bisher eingesetzten Abwehrsysteme vom Typ SM-3-Block-IA der USA wurden nur unter realitätsfernen Bedingungen getestet und sind wenig überzeugend, kritisieren Experten⁸¹. Zum Beispiel kann allein schon hoher Wellengang den Erfolg behindern. So musste der Abschuss eines US-Satelliten im Februar 2008 durch eine SM-3-IA-Abfangrakete von einem Aegis-Kreuzer im Pazifik beinahe abgesagt werden, weil „das Wetter nicht gut genug zu sein schien, sagte ein hoher Offizier“ laut einem AP-Bericht.⁸²
- Über die Fähigkeiten und die Zuverlässigkeit zukünftiger geplanter Radar- und Abfangraketenysteme (z. B. SM-3-Block-IB, -IIA, -IIB) können noch gar keine Aussagen gemacht werden. Der erste Test der SM-3-Block-IB im September 2011 ist fehlgeschlagen.
- Das gegenwärtig auf Aegis-Schiffen installierte Radarsystem ist selbst nach Aussagen des US-„Defense Science Board“ „unzureichend, um den objektiven Bedarf der EPAA-Mission zu unterstützen... In bestimmten Situationen ist nicht einmal die größere Reichweite des TRY-2-Radars (der inzwischen in der Türkei stationiert ist, d. Vf.) ausreichend für eine robuste Verteidigung“.⁸³

⁷⁸ Ebd. S. 11

⁷⁹ FAS Special Report No. 1 201 (Anm. 25), S. 7

⁸⁰ US Defense Science Board Task Force Report, (Anm. 14), S. 11

⁸¹ Vgl.. David Wright, Lisbeth Gronlund, 2009: *Technical Flaws in the Obama Missile Defense Plan*, Bulletin of the Atomic Scientist, 23. September 2009; <http://www.thebulletin.org/web-edition/op-eds/technical-flaws-the-obama-missile-defense-plan>; Theodore A. Postol, George Lewis, *Arms Control Today*, May 2010: „A Flawed and Dangerous US Missile Defense Plan“; http://www.armscontrol.org/act/2010_05/Lewis-Postol

⁸² Robert Burns, AP: „Spy satellite shootdown hinges on tricky factors“, 20.2.2008; <http://www.msnbc.msn.com/id/23253805#>

⁸³ US Defense Science Board Task Force Report, (Anm. 14), S. 27

c) Politische und militärpolitische Implikationen der Raketenabwehr

1. Abschreckungs- und Präventivschlagsdoktrinen bleiben

Die prinzipielle technische Begrenztheit der Möglichkeiten von Raketenabwehr hat ebenso wie die mangelnden Fähigkeiten der für Europa vorgesehenen US-Raketenabwehrsysteme einschneidende sicherheitspolitische Auswirkungen. Denn da sich Politiker und Militärs niemals sicher sein können, dass die Raketenabwehr auch nur gegen begrenzte Angriffe von „Schurkenstaaten“ 100 Prozentig funktioniert – Thränert rechnet sogar damit, dass vier von 10 Atomraketen durchkommen könnten⁸⁴ –, müssen andere Maßnahmen bzw. Politikansätze verfolgt werden, um einen hypothetischen Angriff auf NATO-Europa zu begegnen.

Dazu zählen militärisch in der Logik der NATO zum einen die Abschreckungsdoktrin: Wenn jemand Atomwaffen auf Europa schießt, muss er mit einem atomaren Gegenschlag rechnen. Zum anderen würden US-Militärs und NATO-Politiker danach trachten, im Krisenfälle möglichst präventiv die gegnerischen Raketenysteme zu zerstören, um die Möglichkeit auch nur einer ihr Ziel in der Region oder in Europa erreichenden Atombombe mit ihren zerstörerischen Folgen auszuschließen. Das empfiehlt auch eine Studie des Washingtoner Thinktanks „Center for Strategic and Budgetary Assessments“: „Falls der Iran einsatzfähige nukleare Sprengköpfe besitzt, ...wird das Central Command (das für den Nahen Osten zuständige US-Zentralkommando, d. Vf.) eine konzertierte ‚Counter-missile‘-Kampagne ausführen müssen, um Irans Raketen auszuschalten, bevor sie abgefeuert werden können“⁸⁵.

Solche militärischen Antworten auf vermeintliche Bedrohungen sind jedoch, ob mit oder ohne Raketenabwehr, möglich. Selbst wenn man also den Bedrohungsperceptionen der Raketenbefürworter folgt, ist ein „Sicherheitsgewinn“ durch die Raketenabwehr nicht zu erreichen. Bestenfalls ist eine „Schadensbegrenzung“ möglich, die allerdings einen sehr hohen Preis – durchkommen von Atomraketen mit massenhaftem Tod – einkalkuliert.

2. Wachsende Aufrüstungs-, Interventions- und Kriegsgefahr im Nahen Osten

Die territoriale Raketenabwehr der NATO für Europa wird ebenso wie die anderen regionalen US-Raketenabwehrsysteme u. a. mit dem Ziel begründet, sich vor Angriffen von „Schurkenstaaten“ – gemeint sind vor allem der Iran und Nordkorea – schützen zu können. Allerdings können Abwehrsysteme nicht unabhängig gesehen werden von Angriffsfähigkeiten. Dies wird unterstrichen durch die Betonung der „Handlungsfreiheit“, die sich die USA durch die Raketenabwehr sichern will. Auch der deutsche Sicherheitsexperte Oliver Thränert von der „Stiftung Wissenschaft und Politik“ schätzt ein, dass es den USA mit der Raketenabwehr grundsätzlich darum ginge, „die politische und militärische Handlungsfähigkeit“⁸⁶ aufrechtzuerhalten. Den möglichen Nutzen von EPAA für einen Krieg gegen den Iran beschreibt Thränert so: Die USA könnten zum Beispiel, „wenn eine militärische Intervention im Nahen und Mittleren Osten im Raume steht...eine Intervention – möglicherweise zur Unterstützung Israels – auch dann in Erwägung ziehen, wenn eine nukleare Eskalation nicht ausgeschlossen werden kann“.

Um dieses Planspiel akzeptabel erscheinen zu lassen, konstruiert Thränert, dass die Intervention „einer ungewünschten, mit dem Völkerrecht unvereinbaren iranischen Einflussnahme

⁸⁴ Thränert 2011 (Anm. 6), S. 19

⁸⁵ Mark Gunziger, Chris Dougherty, Center for Strategic and Budgetary Assessments 2012: „Outside-In. Operating from Range to Defeat Iran’s Anti-Access and Area-Denial Threats“, S. 50; http://www.csbaonline.org/wp-content/uploads/2012/01/CSBA_SWA_FNL-WEB.pdf

⁸⁶ Thränert 2011 (Anm. 6), S.11

oder Aggression entgegenwirken soll“.⁸⁷ Der potentielle Zusammenhang zwischen Raketenabwehr und US-Interventionen ist richtig beschrieben. Dass die USA sich aber nur auf eine völkerrechtlich legitimierte „Intervention“ beschränken würden, ist zu bezweifeln.

Raketenabwehr kann damit auch Entscheidungen zu Interventionen jeglicher Art, z. B. völkerrechtswidrigen Angriffskriegen, begünstigen. Dabei sind auch Fehlentscheidungen mit gravierenden Folgen möglich, weil unrealistisch hohe Erwartungen an den bestenfalls partiellen Schutz, den die Abfangsysteme bieten, zugrunde gelegt werden. Gerade angesichts des gespannten Verhältnisses der USA und der meisten anderen NATO-Staaten gegenüber dem Iran könnte eine territoriale Raketenabwehr insofern nicht kriegsverhindernd, sondern kriegsfördernd wirken.

Gestärkte Interventionsfähigkeiten der NATO würden auch in Teheran nicht unbeachtet bleiben. Sie könnten dazu führen, dass der Iran Aufrüstungsentscheidungen in der Hoffnung trifft, den neuen Bedrohungen besser begegnen zu können. Eine mögliche Konsequenz könnte darin bestehen, mehr Raketen kürzerer Reichweite zu produzieren, die z. B. US-Basen in der Region erreichen können. Eine weitere Möglichkeit wäre, Raketen mit längerer Reichweite, die ganz Europa treffen können, zu entwickeln, obwohl bisher entsprechende Vorhaben noch gar nicht geplant sind. Auch eine Entscheidung zum Bau von Atomwaffen (und entsprechenden Täuschkörpern zur Überwindung der Abfangraketen) könnte durch eine Raketenabwehr wahrscheinlicher werden. Insofern könnte das Raketenabwehrsystem für NATO-Europa – entsprechend eines Aktions-Reaktionsmechanismus – sogar zum Auslöser von Bedrohungen werden, die es eigentlich zu verhindern trachtet.

Die von Raketenabwehrbefürwortern geäußerte Hoffnung, dass eine funktionierende Raketenabwehr das Streben nach ballistischen Raketen einschränken könnte, ist jedenfalls nicht die einzige oder schon gar nicht die wahrscheinlichste Folge des US- bzw. NATO-Raketenabwehrplanes für Europa. Erst recht gilt dies für den Nahen Osten. Dort dürfte die Aufrüstung der Region mit Raketenabwehrsystemen, die die USA gegenwärtig betreiben, eine Ausweitung des iranischen Raketenpotentials verursachen und somit destabilisierend wirken und den regionalen Rüstungswettlauf anheizen.⁸⁸

Ebenfalls kann die übertriebene Hoffnung auf eine funktionierende Raketenabwehr gegen den Iran auch dazu führen, dass die Suche nach politischen Lösungen mittels Diplomatie generell (Kompromisse in der Frage der Urananreicherung, atomwaffenfreie Zone im Nahen Osten, Bemühungen um einen regionalen KSZE-ähnlichen Prozess im Nahen und Mittleren Osten etc.) sowie konkret in Krisenzeiten (deeskalierende Maßnahmen) vernachlässigt wird.

Schließlich kann das Setzen auf Raketenabwehr auch die Suche nach abrüstungs- und rüstungskontrollpolitischen Lösungen für vermeintliche oder reale Raketenbedrohungen in den Hintergrund drängen. Russland hat sich dafür ausgesprochen, den bilateralen Vertrag zwischen der Sowjetunion/Russland und den USA zur Eliminierung von bodengestützten Raketen und Cruise Missiles kurzer und mittlerer Reichweite (500 km bis 5500 km) von 1987 zu

⁸⁷ Alle Zitate ebd. S. 13f.

⁸⁸ Vgl. Martin Senn/Jürgen Altmann/Bernd W. Kubbig/Jürgen Scheffran/Hans-Joachim Schmidt/Oleg Shulga: “Caps and bans: limiting, reducing, and prohibiting missiles and missile defence”, in: Bernd W. Kubbig/Sven-Eric Fikenscher (eds.), “Arms Control and Missile Proliferation in the Middle East”, Oxon and New York (Routledge), 2012. Auch Greg Thielmann, 12.7.2010, (Anm.72) von der Washingtoner Arms Control Association kommt zu dem Schluss: “Raketenabwehr würde wahrscheinlich iranische Bemühungen ihre Raketen zu verbessern eher anspornen als verzögern“

globalisieren. Auch die USA haben andere Staaten dazu aufgerufen, sich an diesen Vertrag zu halten.⁸⁹ Die Europäische Union tritt ebenfalls dafür ein, „Gespräche über einen multilateralen Vertrag zu beginnen, der bodengestützte Kurz- und Mittelstreckenraketen verbietet“⁹⁰. Doch diesen Aussagen sind keinerlei Aktivitäten gefolgt. Es scheint zwar fraglich, inwieweit ein solcher Ansatz Durchsetzungschancen hätte, da er – wie der Atomwaffensperrvertrag – wieder zwei Klassen von Staaten schaffen würde: solche mit weit reichenden Raketen, die alle Ziele in der Welt erreichen könnten, und solche mit Raketen unter 500 km Reichweite. Aber vertragliche Beschränkungen von Raketenarsenalen und Raketenabwehrfähigkeiten sollten zumindest im Nahen und Mittleren Osten endlich ernsthaft ausgelotet werden.⁹¹

3. Verhältnis zu Russland

Das Verhältnis zu Russland ist für Deutschland wie für die anderen europäischen NATO-Staaten zentral für Sicherheit und Stabilität in Europa. Die USA und auch die NATO erkennen dies auch – zumindest verbal – dadurch an, dass sie Russland eine Zusammenarbeit bei der Raketenabwehr anbieten.

Der Streit um das US-/NATO-Raketenabwehrprogramm überschattet auch das Ziel, eine funktionierende, ganz Europa umfassende bzw. eine Euro-Atlantische Sicherheitsgemeinschaft zu schaffen. Sie ist ein wesentlicher Grund dafür, dass in der Region Rivalitäten auch zwanzig Jahre nach dem Ende der Sowjetunion immer wieder zunehmen, auch wenn diese (noch) nicht das Verhältnis zwischen Russland und dem Westen dominieren.⁹²

Grundlage der russischen Politik gegenüber den US-/NATO-Raketenabwehrplänen ist die richtige Einschätzung, dass speziell von den US-Raketenabwehrplänen für die dritte und vierte Phase von EPAA – also ab 2018 – eine potentiellen Gefährdung der eigenen strategischen atomaren Systeme ausgeht. So erklärte der russische Außenminister Lawrow, dass „die Verwirklichung der dritten und vierten Phasen des US-‘adaptive approach’ eine strategische Ebene erreichen würde, in der die Effektivität der russischen nuklearen Abschreckungskräfte bedroht wäre“.⁹³

Die Analyse der technischen Fähigkeiten der entsprechenden US-SM-3-Block-II-Abfangraketen durch westliche Experten bestätigt diese Sichtweise,⁹⁴ auch wenn man berücksichtigt, dass ein hundertprozentiger „Raketenschirm“ eine Illusion ist. Russland geht von den potentiellen militärischen *Fähigkeiten* der US- und NATO-Raketenabwehrsysteme aus. Damit folgt Moskau auch der Logik, die die Raketenabwehrbefürworter im Westen selbst anwenden: Diese gehen ebenfalls von hypothetischen Raketenangriffs*fähigkeiten* des Irans aus, ohne dessen Aussagen über seine Intentionen ein Gewicht beizumessen. Dieselbe Messlatte gesteht aber zum Beispiel NATO-Generalsekretär Rasmussen Russland nicht zu, wenn er Moskau al-

⁸⁹ Joint US-Russian Statement on the Treaty on the Elimination of Intermediate-Range and Shorter-Range Missiles at the 62nd Session of the VN General Assembly 2007

⁹⁰ Stellungnahme des EU-Sonderbotschafters für Abrüstung Miquel Aguirre de Carcer am 7.5.2010 im Namen der EU im Rahmen der NPT-Review-Conference in New York;
http://www.reachingcriticalwill.org/legal/npt/revcon2010/statements/7May_EU.pdf

⁹¹ Vgl. Martin Senn u.a. (Anm. 88)

⁹² Vgl. dazu: Jerry Sommer: „Wie weiter mit der europäischen Sicherheit? NATO, OSZE, kollektive Sicherheit – Alternativen unter der Lupe“, 2010

⁹³ RIA Novosti, 5. Februar 2011: “Lavrov says missile defense projects should not upset parity,”
<http://en.rian.ru/russia/20110205/162465891.html>

⁹⁴ Siehe. oben, Kapitel 1. b)

lein durch den Hinweis auf die westlichen Intentionen zu beruhigen versucht: „Die NATO hat überhaupt nicht die Absicht, Russland anzugreifen“⁹⁵.

Russland hat sich wohl aus strategischen Gründen entschieden, den US-Raketenabwehrplänen nicht frontal konfrontativ zu begegnen. Stattdessen versucht es, einerseits das Problem durch diplomatische Mittel, durch Verhandlungen über gemeinsame generelle Begrenzungen der Raketenabwehr und über Kooperationsmöglichkeiten im Bereich Raketenabwehr einzuhegen, andererseits aber gleichzeitig sich militärisch auf die vermutete militärische Gefährdung einzustellen.

Bei den nunmehr über ein Jahr laufenden Verhandlungen mit der NATO über eine Kooperation sind bisher keine Ergebnisse erzielt worden. Noch nicht einmal eine gemeinsame Bedrohungsanalyse ist zustande gekommen. Es ist völlig unklar, ob es im Zusammenhang mit dem NATO-Gipfel im Mai 2012 in Chicago auch zu einem NATO-Russland-Gipfel kommt, um dort wie ursprünglich beabsichtigt eine Kooperation zu beschließen.

Russland schlug zunächst eine sektorale Aufteilung der Raketenabwehr vor. Danach wäre Moskau für die Abwehr von Raketen aus dem Mittleren und Nahen Osten zuständig, so dass US-Installationen in Nordeuropa überflüssig wären. Dies wurde von der NATO allerdings strikt abgelehnt. Denn weder habe Russland die entsprechenden Technologien, noch wolle die NATO sich beim Schutz des eigenen Territoriums auf Russland verlassen. Auch trat Russland für ein wirklich „gemeinsames“ Raketenabwehrsystem mit Mitentscheidungs- und Vetorechten über Bedrohungsperzeptionen, Abwehrsysteme und Einsatzmodalitäten ein. Doch eine solche gleichberechtigte Beteiligung Russlands lehnte die NATO ab. Die NATO sprach sich dafür aus, zwei separate Systeme parallel zueinander zu entwickeln und bot Zusammenarbeit durch „zwei Gemeinsame Raketenabwehrzentren (an), eines für den Datenaustausch und eines zur Unterstützung von Planungen“.⁹⁶

Schließlich forderte Russland einen völkerrechtlich bindenden Vertrag, der festlegt, dass die Raketenabwehrsysteme von Russland wie der NATO jeweils nicht gegen offensive Raketen-systeme der anderen Seite gerichtet werden dürfen. „Wir brauchen rechtlich bindende Abmachungen. Denn gute Absichten kommen und gehen, während militärische Fähigkeiten das sind, was bleibt“⁹⁷, begründete der russische Außenminister Lawrow dieses Ziel. In einer Grundsatzrede zum Raketenabwehrproblem vom 23.11.2011 erklärte der russische Präsident Dimitri Medwedjew darüber hinaus zum Charakter der „rechtlichen Verpflichtungen“, die Russland verlangte: „Sie müssen nicht als Versprechungen und Versicherungen formuliert sein, sondern spezifische militärisch-technische Kriterien enthalten, die Russland ein Urteil darüber ermöglichen, in welchem Ausmaß US- und NATO-Aktivitäten im Bereich der Raketenabwehr mit ihrer Erklärungen und Maßnahmen übereinstimmen, ob unsere Interessen verletzt werden und in welchem Ausmaß das strategische Gleichgewicht weiterhin gewährleistet ist“.⁹⁸

⁹⁵ Rasmussen, zit. nach AFP, 19.1.2011: „Nato chief worried by Russia`s Kaliningrad build-up“; <http://www.dawn.com/2012/01/20/nato-chief-worried-by-russias-kaliningrad-build-up.html>

⁹⁶ NATO Secretary`s General Annual Report 2011; 26.1.2012 (Anm. 42)

⁹⁷ Zit. nach Reuters, 8.12.2011: „Russia says time running out for NATO missile deal“; <http://www.reuters.com/article/2011/12/08/us-nato-russia-idUSTRE7B70T520111208>

⁹⁸ Dimitri Medwedjew: „Statement in Connection with the Situation Concerning the NATO Countries` Missile Defence System in Europe“; <http://eng.kremlin.ru/transcripts/3115>

Wie sich Russland solche militär-technischen Parameter vorstellen könnte, erläuterte der stellvertretende russische Verteidigungsminister Anatoly Antonow⁹⁹. Zum Beispiel könnte man die Geschwindigkeit der Interzeptoren auf 3,5 Kilometer pro Sekunde begrenzen, da solche langsameren Interzeptoren nicht in der Lage wären, russische Interkontinentalraketen zu treffen. Die US-Pläne sehen vor, dass die US- SM-3-Block II-Abfangraketen (ab 2018 in der Phase 3 von EPAA) höhere Geschwindigkeiten von mindestens 4,5 Kilometer pro Sekunde erreichen. Auch sollte die Zahl der Abfangraketen begrenzt werden: „Es sollten nicht 1000, sondern einhundert, zweihundert oder dreihundert geben, sodass sie nicht alle Interkontinentalraketen abfangen könnten.“ Eine weitere Möglichkeit wäre, Stationierungsräume zu vereinbaren und zum Beispiel für US-Aegis-Schiffe die Stationierung im Schwarzen Meer, der Ostsee und der Barentssee auszuschließen, da von dort russische Interkontinentalraketen abgefangen werden könnten.

Im Prinzip würde ein rechtlich verbindliches Abkommen mit Russland dem propagierten Ziel der territorialen Raketenabwehr für NATO-Europa, Raketenangriffe von Iran und anderen „Schurkenstaaten“ abzuwehren, nicht widersprechen. Trotzdem wird es strikt abgelehnt. Die stellvertretende US-Außenministerin Ellen Tauscher erklärte: „Wir streben nach Kooperation mit Russland, aber wir werden keinerlei Begrenzungen unserer Raketenabwehrprogramme zustimmen“¹⁰⁰.

Der US-Botschafter bei der NATO, Ivo Daalder, sagte kategorisch: „Wir werden alle vier Phasen (des US-Raketenabwehrsystems für Europa, d. Vf.) stationieren,..., ob Russland das gefällt oder nicht“.¹⁰¹

Diese starre Haltung scheint die genuine Position der Obama-Administration widerzuspiegeln, wenngleich sie auch auf der Einschätzung beruht, dass jede „Begrenzung“ angesichts der starken Front derjenigen, die jegliche Beschränkungen der US-Raketenabwehr ablehnen, im US-Senat keine Mehrheit finden würde. Auch NATO-Generalsekretär Rasmussen begründete seine Ablehnung eines rechtlich verbindlichen Vertrages mit dem Hinweis auf die Schwierigkeit, einen solchen Vertrag in allen NATO-Staaten ratifiziert zu bekommen.

Es verwundert angesichts dieser Vielzahl von „Neins“ nicht, dass Russland seine Bedenken und Interessen nicht ernst genommen sieht. Solange sich die NATO- und die US-Positionen in den Grundfragen nicht ändern, wird die Raketenabwehr ein Streitpunkt zwischen Russland und NATO/USA bleiben, der sich negativ auf die gesamten politischen, sicherheits- und speziell abrüstungspolitischen Beziehungen auswirken wird. Mit einer Zuspitzung des Streits ist zu rechnen, je näher die für 2018 geplante Stationierung von SM-3-Block-II-Abfangraketen in der Phase III und IV des EPAA rückt.

Zwar ist es nicht ausgeschlossen, dass die NATO und Russland in Fragen der Raketenabwehr eine gewisse Zusammenarbeit vereinbaren. So werden Kooperationen eruiert zu

- einem gemeinsamen Datenauswertungszentrum, das einkommende Daten von Frühwarnsystemen und Satelliten gemeinsam auswertet;
- gemeinsamen Bedrohungsanalysen;

⁹⁹ s.: Tom Collina, „Arms Control Today“ 7/8-2011: „Missile Defense Cooperation Stalls“; Zitate ebd.; http://www.armscontrol.org/act/2011_%2007-08/Russia_Missile_Defense_Cooperation_Stalls

¹⁰⁰ Ellen Tauscher, 16.6.2011 (Anm. 7)

¹⁰¹ Ivo Daalder, 2.12.2011, zit nach: Jim Wolf (Reuters), 2.12.2012: „US sticking to missile shield regardless of Moscow“ <http://www.reuters.com/article/2011/12/02/us-usa-russia-missile-idUSTRE7B120220111202>

- der Fortsetzung gemeinsamer Computersimulationsübungen im Rahmen der taktischen Raketenabwehr, wie sie schon seit 2004 mehrmals stattgefunden haben. Die nächste Übung ist für das Frühjahr 2012 in Deutschland geplant;
- Möglichkeiten der Transparenz bei oder sogar gemeinsamer technologischer Raketenabwehrforschung- und Entwicklung¹⁰².

Solche Kooperationen könnten ein wenig Transparenz und Vertrauen schaffen. Doch auch bei vielen dieser Vorschläge dürfte es nicht einfach sein, Übereinstimmungen zu erzielen. Denn die USA sind nur sehr begrenzt an Transparenz interessiert.

Zwar hat Washington Russland eingeladen, Beobachter zu den geplanten SM-3-Tests im Jahre 2012 zu schicken. Aber nach Aussagen des damaligen russischen NATO-Botschafters Dimitri Rogozin, würden die USA nicht erlauben, dass diese ihre eigenen telemetrischen Geräte zur Beobachtung und Analyse der Test mitnehmen.¹⁰³ Die USA „haben gesagt, unsere Experten sollten von einem Schiff aus weiter Entfernung durch ihre Ferngläser schauen“, erklärte Rogozin. Deshalb sehe „die Einladung mehr nach Propaganda als einem ernst gemeinten Vorschlag aus.“

Ebenfalls hat der US-Senat im vergangenen Herbst die Nominierung von Michael McFaul zum neuen US-Botschafter in Moskau monatelang verweigert, weil die Mehrheit sichergehen wollte, dass die USA keine geheimen technischen Daten über die Geschwindigkeit der SM-3-Abfangraketen an Russland weitergeben wird.¹⁰⁴ Diese Nominierungssperre wurde erst aufgehoben, als das Weiße Haus erklärt hatte, dass es „Russland keine sensiblen Informationen geben (würde), die in irgendeiner Weise unsere nationale Sicherheit gefährden. Zum Beispiel werden Hit-To-Kill-Technologie und Telemetrie der Interzeptoren unter keinen Umständen Russland zur Verfügung gestellt werden“. Gleichzeitig hatte der Senat im Gesetz über den US-Verteidigungshaushalt 2012 die Bestimmung aufgenommen, dass die US-Administration jede geplante Weitergabe von sensiblen Daten über Raketenabwehr zwei Monate vorher den zuständigen Kongressausschüssen mitteilen und zusätzlich eine schriftliche Garantie abgeben müsse, dass Russland solche Daten nicht weitergeben werde. Letztere Bedingung kann die US-Administration allerdings gar nicht erfüllen.

Trotz solcher Schwierigkeiten ist nicht auszuschließen, dass es zu gewissen Kooperationen zwischen der NATO und Russland im Bereich Raketenabwehr kommt. Allerdings dürften diese eher symbolischer Natur sein. Russland könnte sich trotzdem aus politischen Gründen darauf einlassen, um einer Verschlechterung der politischen Beziehungen zu den NATO-Staaten zumindest vorerst vorzubeugen. Doch Russlands Grundproblem mit der US/NATO-Raketenabwehr können nicht ausgeräumt werden, solange die USA und die NATO alle Vereinbarungen über reale Begrenzungen der Raketenabwehr ablehnen. An diesem für Russland übergeordneten Ziel könnten auch kleinere Kooperationsvorhaben scheitern. Darauf jedenfalls deutet die Aussage des russischen Präsidenten Dimitri Medwedjew hin: „Wir werden nicht zustimmen, bei einem Programm mitzumachen, das in kurzer Zeit, in so sechs bis acht Jahren, unsere nukleare Abschreckungsfähigkeit schwächt.“¹⁰⁵

¹⁰² s. zu weitgehenden Kooperationsvorschlägen auch Ivanka Barzashka, Timur Kadyshchev, Göetz Neuneck, Ivan Oelrich, Bulletin of the Atomic Scientist 25.7.2011: „How to avoid a new arms race“;

<http://thebulletin.org/web-edition/features/how-to-avoid-new-arms-race>

¹⁰³ Zit. nach Ria Novosti, 28.11.2011: [Russia's NATO envoy to visit China, Iran over missile defense](http://ria.ru/20111128/1511281111.html)

¹⁰⁴ Vgl. zu diesem Absatz: „Global Security Newswire“, 16.12.2011: „US-Russian Arms Control Talks Were Satisfactory, Envoy Says“; <http://www.nti.org/gsn/article/us-russian-arms-control-talks-were-satisfactory-envoy-says/>; Zitate ebenda.

¹⁰⁵ Dimitri Medwedjew, 23.11.2011 (Anm. 98)

Schon jetzt hat Russland begonnen, erste militärische Gegenmaßnahmen zu ergreifen sowie weitere angekündigt. So wurde ein neues Frühwarnradar in Kaliningrad in Betrieb genommen und laut Präsident Medwedew¹⁰⁶ wurden auch schon neue strategische Raketen so ausgestattet, dass sie Raketenabwehrsysteme besser überwinden könnten. Sollte dies nicht ausreichen, um Russlands Sicherheit zu gewährleisten, würden „moderne offensive Waffensysteme im Westen und Süden des Landes stationiert werden, um unsere Fähigkeit zu sichern, alle Teile des US-Raketenabwehrsystems in Europa ausschalten zu können“, kündigte Medwedjew an. Dazu würde auch die Stationierung von Iskander-Kurzstreckenraketen in Kaliningrad gehören, die den schon vorhandenen Stationierungsort von US-Patriot-Abfangraketen in Polen sowie den zukünftigen Stationierungsort der SM-3-Block II-Raketen in Polen erreichen könnten. Diese Iskander-Raketen sind im Prinzip auch mit nuklearen Sprengköpfen zu bestücken, allerdings hat Russland bisher nicht angekündigt, sie so bewaffnen zu wollen. Auch weitere Modernisierungen und auch der Ausbau des strategischen Nukleararsenals Russland sei möglich, so Medwedjew. Schließlich erinnerte er daran, dass sich Moskau das Recht vorbehalte, weitere Abrüstungs- und Rüstungskontrollmaßnahmen zu unterbrechen und den neuen START-Vertrag zu kündigen.

Zwar muss man berücksichtigen, dass diese Ankündigungen militärischer Gegenmaßnahmen auch propagandistische Funktionen haben. Innenpolitisch sollen sie Stärke demonstrieren und somit nationalistische Kräfte an den Kreml binden. Außenpolitisch sollen sie den USA und der NATO verdeutlichen, dass die Raketenabwehr für Moskau eine wirklich ernste Frage ist, in der Hoffnung, so den politischen Druck zu erhöhen, um das bisherige Mauern des Westen gegen kompromissfähige Vereinbarungen zu überwinden.

Es wäre jedoch ein Irrtum, wenn mit dem Hinweis auf die PR-Seiten der russischen Pläne, ihre politische Brisanz unterschätzt würde. Denn so sind zum ersten Mal seit 1991 in Europa Russland und die NATO dabei, eine militärisch gegeneinander gerichtete Aufrüstung zu beginnen, deren weitere Eskalation abzusehen ist.

Die Raketenabwehrpläne von NATO und USA rufen nicht nur in Russland Sorgen hervor. Das ist an der Stellungnahme der „Shanghai Cooperation Organisation“, der neben Russland auch China angehört, vom Juni 2011 ersichtlich. Darin heißt es: „Das einseitige und unbegrenzte Wachstum von Raketenabwehrsystemen durch einen Staat oder eine Gruppe von Staaten kann die strategische Stabilität und internationale Sicherheit gefährden“.¹⁰⁷

4. Auswirkungen auf internationale Abrüstung und Rüstungskontrolle

Da Offensiv- und Defensivfähigkeiten zusammen die strategische Stabilität vor allem zwischen Russland und den USA, aber auch zwischen den USA und China ausmachen, hat die weitere Entwicklung der Raketenabwehr unweigerlich Auswirkungen auf neue mögliche Abrüstungsvereinbarungen. Sollte keine Begrenzung der Raketenabwehr - zwischen Russland und den USA oder in internationalem Rahmen - vereinbart werden, wird es zwar im Prinzip möglich sein, weitere Reduzierungen der strategischen Nuklearpotentiale beider Seiten zu vereinbaren. Doch würden diese Reduzierungen nur einen begrenzten Umfang haben können, da das in Bezug auf Raketenabwehr technologisch unterlegene Russland seine Zweitschlagsfähigkeit auf jeden Fall aufrechtzuerhalten versuchen wird. Eine Kündigung neuer oder auch

¹⁰⁶ Ebd..

¹⁰⁷ Zitiert nach Tom Collina 2011, (Anm. 99)

der bisherigen Verträge sowie ein erneuter Ausbau der offensiven strategischen Arsenale Russlands zu einem späteren Zeitpunkt sind neben der Entwicklung von Täuschungskörpern weitere Maßnahmen, zu denen Russland greifen könnte. Somit könnte Raketenabwehr auch eine neue Aufrüstungsspirale einleiten. Eine unbegrenzte Entwicklung der US-Raketenabwehr behindert jedenfalls weitere Schritte bei der strategischen Abrüstung. Dies würde umso relevanter, je näher man einer nuklearen Nulllösung käme. Auch China würde um seine Zweitschlagfähigkeit fürchten.

Eine Reduzierung der taktischen Atomwaffen in Europa wird durch eine unbegrenzte Raketenabwehr ebenfalls erschwert. Gegenwärtig haben die USA in Europa circa 160 -200 und Russland etwa 2000 solcher Sprengköpfe stationiert. Russland sieht seine taktischen Atomwaffen vor allem als Gegengewicht gegen die konventionelle Überlegenheit der NATO in Europa an. Ohne für Russland akzeptable Vereinbarungen über konventionelle Rüstungskontrolle – nachdem der KSE-Prozess am Zerfallen ist – wird die nukleare Abrüstung taktischer Atomwaffen in Europa jedoch kaum zu erreichen sein.

Moskau wird aber das Thema Raketenabwehr bei zukünftigen Verhandlungen über Rüstungskontrolle in Europa einbeziehen wollen.¹⁰⁸ Bei Gesprächen im Mai 2011 über Prinzipien von Verhandlungen über konventionelle Waffen in Europa bestand Russland mit Blick auf die Raketenabwehr darauf, dass dabei auch „künftige Erfordernisse für Stabilität und Sicherheit in Europa“ berücksichtigen werden müssten. Die Gespräche endeten ohne greifbaren Erfolg. Eine der Ursachen war nach Einschätzung einer Studie der „Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung“, dass „Russland mauerte, meist unter Hinweis auf die unklare Lage bei der Kooperation in der Raketenabwehr“¹⁰⁹. Lehnen USA und NATO weiterhin jede Begrenzung von Raketenabwehrsystemen ab, so werden Vereinbarungen über konventionelle Rüstungskontrolle und somit Voraussetzungen über weitgehende Reduzierungen taktischer Atomwaffen in Europa umso schwerer zu erzielen sein.

Im Westen sind hingegen Hoffnungen vorhanden, dass mit der Raketenabwehr neue Möglichkeiten für konventionelle und nukleare Abrüstung in Europa geschaffen werden können. Zum Beispiel könnte die allianzpolitische Rolle der bisherigen nuklearen Teilhabe durch das NATO-Projekt „Raketenabwehr“ ersetzt werden¹¹⁰. Doch dies wäre bestenfalls möglich, wenn USA und NATO zu einer gleich berechtigten Beteiligung Russlands am Raketenabwehrsystem und/oder zu vereinbarten Begrenzungen der Raketenabwehrsysteme bereit wären. Einzelne zweitrangige Kooperationsprojekte bei der Raketenabwehr reichen nicht, um das nötige Vertrauen aufzubauen und Lösungen für die miteinander verwobenen Fragen konventioneller Rüstungskontrolle und nuklearer Abrüstung taktischer Atomwaffen in Europa zu ermöglichen.

¹⁰⁸ Vgl. zum Zusammenhang von taktischen Nuklearwaffen, Raketenabwehr und konventioneller Rüstungskontrolle u. a.: Rüdiger Hartmann/Hans-Joachim Schmidt, HSKF 2011: „Konventionelle Rüstungskontrolle in Europa – Wege in die Zukunft“, S. 13f, <http://hsfk.de/fileadmin/downloads/report0611.pdf> sowie Michael Brzoska, Anne Finger, Oliver Meier, Götz Neuneck, Wolfgang Zellner (FES und IFSH) 2011: „Chancen zur Rüstungskontrolle in Europa“; <http://library.fes.de/pdf-files/id/ipa/08717.pdf>

¹⁰⁹ Rüdiger Hartmann/Hans-Joachim Schmidt, HSKF 2011 (Anm. 108), S. 15

¹¹⁰ So zum Beispiel Thränert 2011 (Anm. 6), S. 21

5. Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen

Die Umsetzung der US-Pläne zum Aufbau eines Raketenabwehrsystems in Europa, des „European Phased Adapted Approach“ (EPAA) der Obama-Administration, hat begonnen. Die NATO ist ebenfalls dabei, die technischen wie politischen Voraussetzungen zu schaffen, die US-Raketenabwehrsysteme in eine NATO-geführte territoriale Verteidigung des Gebietes der europäischen NATO-Staaten zu integrieren. Der Druck, dass über die USA hinaus auch andere NATO-Staaten Interzeptoren und Radarsysteme für dieses Vorhaben zur Verfügung stellen, nimmt zu. In Deutschland könnte die Bundesregierung noch 2012, spätestens 2013 eine Entscheidung über die Anschaffung von eigenen Sensoren, (z. B. neue Radare für F 124-Fregatten) oder Interzeptoren (z. B. SM-3-Abfangraketen) herbeiführen wollen.

Doch die Sinnhaftigkeit des Projekts ist nach wie vor zweifelhaft. Bei der Begründung für eine Raketenabwehr werden die potentiellen Bedrohungen überzeichnet, während die technologischen Mängel der vorhandenen wie der geplanten Systeme unterschätzt werden. Ebenfalls werden mögliche Gefahren für die europäische und internationale Sicherheit durch das Raketenabwehrsystem heruntergespielt und nicht-militärische, alternative Lösungen für den Umgang mit potentiellen „Bedrohungen“ unzureichend reflektiert.

Im Einzelnen:

- Die zur Begründung benutzten Bedrohungsszenarien sind übertrieben. Es ist unseriös, mit der Zahl von „über 30 Staaten“ (NATO) oder „über 20 Staaten“ (Bundesregierung) zu argumentieren, die potentiell mit ballistischen Raketen und Massenvernichtungswaffen NATO-Europa bedrohen könnten. 27 davon sind Bündnispartner oder Freunde der USA und der NATO-Staaten. Auch die „iranische Gefahr“ wird überzeichnet. Denn der Iran besitzt gegenwärtig keine Raketensysteme, die NATO-Territorium (außer der Türkei) erreichen können. In der Entwicklung sind Raketen von etwa 2200 km Reichweite, die gerade südöstliche Randbereiche Griechenlands, Bulgariens und Rumäniens treffen könnten. Hinweise auf iranische Pläne für weiterreichende Raketen gibt es nicht. Ebenfalls besitzt der Iran gegenwärtig keine Atomwaffen. Ob er jemals die Entscheidung treffen wird, Atomwaffen herzustellen, ist keineswegs sicher. Auch ist es wenig wahrscheinlich, dass der Iran jemals die Intention haben könnte, Europa anzugreifen.
- Ein Raketen„schirm“ ist technisch prinzipiell unmöglich. Ländern, die die Fähigkeit haben, Raketen mit Reichweiten von über 1000 Kilometern zu entwickeln, muss auch die Fähigkeit zugetraut werden, technische Gegenmaßnahmen wie Täuschkörper etc. anzufertigen, die die Raketenabwehr überwinden können. Selbst das „Defense Science Board“ des US-Verteidigungsministeriums urteilt, dass solche Gegenmaßnahmen für das EPAA „dramatisch und vernichtend“¹¹¹ wären.
- Auch im Konkreten haben die vorhandenen US-Raketenabwehrsysteme ihre Effektivität nicht unter Beweis gestellt. Die gegenwärtig zur Verfügung stehenden US-SM-3-Block-IA-Abfangraketen sind bisher nur unter realitätsfernen Bedingungen getestet worden. Zudem kann allein schon hoher Wellengang den Erfolg eines Abschusses der seegestützten SM-3-Block-IA-Abfangraketen behindern. Auch das gegenwärtig auf AeGIS-Schiffen installierte Radarsystem ist nach Aussagen des „Defense Science Board“

¹¹¹ US Defense Science Board Task Force Report, (Anm. 14), S. 11

des US-Verteidigungsministeriums „unzureichend, um den objektiven Bedarf der EPAA-Mission zu unterstützen“.¹¹² Der erste Test der in der Entwicklung befindlichen US-SM-3-Block-IB-Abfangrakete schlug aus bisher nicht geklärten Gründen im September 2011 fehl. Das Ende des Entwicklungsprogramms für die nächste Modernisierungsstufe, die SM-3-Block-IIA-Abfangrakete, mussten die USA im vergangenen Jahr wegen technischer Probleme um zwei Jahre von 2014 auf 2016 verschieben.

- Ein wesentlicher „Sicherheitsgewinn“ für NATO-Europa ist durch das geplante Raketenabwehrsystem angesichts der fehlenden Bedrohung und der technischen Unzulänglichkeiten nicht zu erreichen. Weil man davon ausgehen muss, dass einige Angriffsraketen in jedem Fall ihr Ziel erreichen, werden USA und NATO militärische Strategien der atomaren Abschreckung bzw. des nuklearen Gegenschlages sowie der präventiven Militärschläge gegen potentielle Angreifer weiterhin verfolgen. Solche Strategien sind jedoch auch ohne Raketenabwehr möglich.
- Hingegen könnte das US/NATO-Raketenabwehrprogramm für Europa deutliche „Sicherheitsverluste“ mit sich bringen. Entsprechend einem Aktions-Reaktions-Mechanismus könnte es zum Beispiel den Iran zur Entwicklung von Raketen längerer Reichweite, die ganz Europa erreichen könnten, animieren, die herzustellen ohne diese Raketenabwehrpläne Teheran gar nicht vorgehabt hätte. Die Gefahr, das Raketenabwehrstationierungen im Nahen Osten eine regionale Aufrüstungsspirale in Gang setzen, dürfte noch größer sein.
- Das US/NATO-Raketenabwehrprogramm für Europa kann zudem auch Entscheidungen zu Interventionen jeglicher Art einschließlich völkerrechtswidrigen Angriffskriegen begünstigen und somit kriegsfördernd wirken. Denn es suggeriert Politikern und Militärs, dass bei Interventionskriegen ein „Schutz“ vor Vergeltungsangriffen bestehe. Beunruhigend ist in diesem Zusammenhang, dass die US/NATO-Raketenabwehrpläne auch explizit mit dem Ziel in Zusammenhang gestellt werden, die „Handlungsfähigkeit“ der NATO zu sichern und auf den Fall einer US-Intervention im Nahen und Mittleren Osten vorbereitet zu sein.¹¹³
- Insbesondere drohen die US/NATO-Raketenabwehrpläne für eine territoriale Raketenabwehr von NATO-Europa die politischen Beziehungen des Westens zu Russland, weitere Reduzierungen strategischer Atomwaffenarsenale mit dem Ziel einer globalen Nulllösung sowie weitere konventionelle wie nukleare Abrüstung in Europa zu torpedieren. Diese Gefahren gehen vor allem von den Phasen III und IV (ab 2018) der US-Pläne aus, da die dann geplanten Raketenabwehrsysteme die technische Fähigkeit haben werden, russische Interkontinentalraketen zu erreichen und Russland damit seine nukleare Zweitschlagsfähigkeit gefährdet sehen wird. Angekündigte und zu erwartende militärische Gegenmaßnahmen Moskaus wären die Folge. Das würde die politischen Beziehungen zu Russland vergiften sowie eine Aufrüstungsspirale in Gang setzen, falls es zu keinem Vertrag zwischen Russland und den USA bzw. der NATO über eine Begrenzung der Raketenabwehr kommt.

Wichtigste Eckpunkte, um solche negative Entwicklung aufzuhalten, sind:

Das NATO-Raketenabwehrprojekt einhegen

- Eine Beteiligung Deutschlands am NATO-Projekt durch den Kauf von SM-3-Interzeptoren oder Radarsystemen ist militärisch überflüssig und politisch schädlich. Weder die

¹¹² Ebd., S. 27

¹¹³ So argumentiert Thränert 2011 (Anm. 6), S.11ff

vorhandene Bedrohung noch die technischen Fähigkeiten der gegenwärtigen Systeme rechtfertigen eine solche Beschaffung. Auch wären die heute zu beschaffenden Systeme schon bei der Auslieferung veraltet. Über die Fähigkeiten der nächsten Modernisierungsstufen der SM-3-Raketen können aber noch gar keine Aussagen gemacht werden, man müsste also die berühmte „Katze im Sack“ kaufen. Zudem wäre angesichts des US-EPAA-Stationierungsplans eine unnötige Doppelung der Fähigkeiten zu erwarten. Ebenfalls ist es unwahrscheinlich, dass mit solchen Ankäufen der politische Einfluss auf die vorrangig von den USA bestimmte Systemarchitektur erhöht werden könnte. Hingegen würde durch eine Beteiligung nicht nur unnötiges Geld ausgegeben, sondern politisch auch ein Signal in die falsche Richtung ausgestrahlt werden.

- Deutschland sollte, um Gefahren einer politischen Entfremdung Russland abzuwehren sowie Wege für konventionelle und nukleare Abrüstung in Europa wie global offen zu halten, für einen völkerrechtlich verbindlichen Vertrag zwischen der NATO bzw. den USA und Russland zur Begrenzung von Raketenabwehrsystemen eintreten. Schon 2009 forderten Helmut Schmidt, Richard von Weizsäcker, Egon Bahr und Hans-Dietrich Genscher in einem gemeinsamen Aufruf „Für eine atmwaffenfreie Welt“ in Bezug auf US-Raketenabwehrpläne: Ein „Rückfall in die Zeiten der Konfrontation mit den Folgen von Aufrüstung und Spannung kann durch eine einvernehmliche Regelung zum Thema der Raketenabwehr vermieden werden, die auch den Interessen von Nato und EU entspricht - am besten durch die Wiederherstellung des Anti-Ballistic-Missiles-Vertrages“. ¹¹⁴ Wünschenswerte Kooperationen zwischen Russland und der NATO zu Einzelaspekten - zum Beispiel der Austausch von Frühwarndaten, Transparenz bei Fähigkeiten der Raketenabfangsysteme etc. - reichen nicht aus.
- Innerhalb der NATO sollte sich Deutschland zumindest dafür einsetzen, dass festgeschrieben wird, dass keine Systeme in und um Europa stationiert werden, bevor entsprechende Raketenangriffsfähigkeiten bei potentiellen Gegnern zweifelsfrei festgestellt sind. Ebenfalls sollte Deutschland die Festlegung fordern, dass Abfangraketeinsätze nicht erlaubt sind, wenn sie im Gefolge eines völkerrechtswidrigen, nicht vom UN-Sicherheitsrat beschlossenen Militäreinsatzes stattfinden. Schließlich sollte Deutschland auf maximale Transparenz bestehen und diese selbst praktizieren, um eine fundierte und kritische Diskussion in Öffentlichkeit und Parlament zu ermöglichen. Dazu wären die Veröffentlichung des NATO „Missile Action Plan“ und der weiteren politischen Vereinbarungen der NATO über Einsatzplanungen, „High Priority Areas“, Kommandostrukturen etc., der technischen Überlegungen zu Architektur und Kosten der NATO-Raketenabwehr sowie der zugrunde liegenden Bedrohungsanalysen notwendig.

Regionale Entspannung im Nahen und Mittleren Osten:

- In Bezug auf den Iran, der bei der Begründung des NATO-Raketenabwehrprogramms eine prominente Rolle einnimmt, ist ein Paradigmenwechsel westlicher Iranpolitik anzustreben. Denn damit kann die Bedrohungswahrnehmung in Teheran grundlegend geändert werden. Dazu gehört politische Entspannung statt Isolierung, Sanktionen und Kriegsdrohungen, Anerkennung der Rolle Irans als Regionalmacht sowie Akzeptierung des Rechts des Irans auf Urananreicherung im Gegenzug zu Irans Einwilligung zu noch

¹¹⁴ Helmut Schmidt, Richard von Weizsäcker, Egon Bahr und Hans-Dietrich Genscher: „Berliner Aufruf: Für eine atomwaffenfreie Welt“ 9.1.2009; <http://www.ag-friedensforschung.de/themen/Atomwaffen/ehemalige.pdf>. Auch Brzoska u. a. treten in der FES/ISFH-Studie (Anm. 108, S. 31) für eine „geografische wie numerische Beschränkung von Raketenabwehrsystemen“ ein.

stärkeren internationale Kontrollen der iranischen Atomanlagen, um eine militärische Nutzung weitestgehend auszuschließen.

- Das verstärkte deutsche Eintreten für eine atomwaffenfreie Zone im Nahen und Mittleren Osten sowie für eine regionale Sicherheitsarchitektur vergleichbar mit dem europäischen KSZE-Prozess könnte ebenfalls die regionale Entspannung voranbringen. Auch sollte ernsthaft das Ziel einer regionalen vertraglichen Beschränkung von Raketen- und Raketenabwehrarsenalen im Nahen und Mittleren Osten verfolgt werden.